

unsere ATH

1972





unsere ATH

18. Jahrgang · Jan./Febr. 1972 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn 1/2





SEIN 70. LEBENSJAHR vollenden konnte am 4. Januar Regierungspräsident i. R. Kurt Baurichter, seit 1948 Mitglied und bis 1971 Aufsichtsratsvorsitzender der Niederrheinischen Hütte und seit fast einem Jahrzehnt als „neutraler Mann“ auch im Aufsichtsrat der ATH. Kurt Baurichter, der aus Bielefeld stammt und mit seiner zwanzigjährigen Amtszeit in der 150jährigen Geschichte der Düsseldorf Regierung einen Rekord aufstellte, hat sich von Anbeginn seiner Tätigkeit an der Spitze der Bezirksregierung für die ATH und im Kampf gegen die Demontage besonders eingesetzt. Mit viel Mut und Ausdauer hat er den Wiederaufbau der Gesellschaft und ihren Aufstieg zur heutigen Stellung unter den Stahlunternehmen der Welt mit ermöglicht. Auch um die Gründung der Thyssen Niederrhein AG, in deren Aufsichtsrat er tätig ist, erwarb er sich ein bleibendes Verdienst. Zu wichtigen Entscheidungen in den verschiedenen Aufsichtsräten hat er durch seine reichen Erfahrungen und seinen klugen Rat maßgeblich beigetragen. Der Vorstand sprach Regierungspräsident i. R. Baurichter zu seinem Geburtstag herzlichen und aufrichtigen Dank aus. Die ATH hofft, mit Kurt Baurichter noch recht lange verbunden bleiben zu können.

DR. SOHL hat mit Beginn des Jahres 1972 die Präsidentschaft des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) übernommen. Er ist der Nachfolger von Fritz Berg, der seit Gründung des BDI im Jahre 1950 dessen Präsident war und zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde. — Dr. Sohl wurde zum neuen Vorsitzenden der „Gesellschaft der Freunde des Düsseldorf Schauspielhauses“ gewählt.

Lohn- und Gehaltstarif in der Stahlindustrie

Der Arbeitgeberverband Eisen- und Stahlindustrie und die Industriegewerkschaft Metall haben für Nordrhein-Westfalen im Januar einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen. Er sieht im einzelnen folgende Vereinbarungen vor:

Rückwirkend ab 1. Oktober 1971 wird der Ecklohn von 4,87 DM um 0,22 DM kostenneutral auf 5,09 DM erhöht bei entsprechender Anhebung der übrigen Löhne. Übertarifliche Lohnbestandteile werden also darauf angerechnet.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1971 bis zum 31. Januar 1972, also für vier Monate, wird für Arbeiter und Angestellte eine Pauschale von netto 200,— DM gezahlt.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1972 wird der Ecklohn von 5,09 DM um weitere sechs Prozent erhöht. Dies ergibt einen neuen Ecklohn von 5,40 DM mit einer entsprechenden Änderung der übrigen Tariflöhne.

Um ebenfalls sechs Prozent werden die Tarifgehälter der Angestellten erhöht. Die vom Eckgehalt abhängigen Zuschläge aus dem Manteltarifvertrag für Angestellte und Sonderabkommen werden ebenfalls angehoben.

Die Auszubildenden erhalten eine einmalige Zuwendung in Höhe von 80,— DM netto. Ab 1. Februar 1972 beträgt die Vergütung für Auszubildende bei Beginn der Ausbildung vor Vollendung des 18. Lebensjahres 220,— DM im ersten, 250,— DM im zweiten, 290,— DM im dritten und 350,— DM im vierten Ausbildungsjahr, bei Beginn der Ausbildung nach Vollendung des 18. Lebensjahres 260,— DM, 290,— DM, 335,— DM bzw. 390,— DM je nach dem Ausbildungsjahr.

Die neuen Lohn-, Gehalts- und Ausbildungs-Tarifabkommen haben eine Mindestlaufzeit bis zum 30. November 1972.

BETRÄCHTLICH ERHÖHT haben die Betriebskrankenkassen der ATH ab 1. Januar ihre Beitragsätze. Nachdem die ATH-Betriebskrankenkasse für die Werke Ruhrort und Hochofenwerk Hüttenbetrieb bereits Anfang Dezember — wie in der letzten Ausgabe

berichtet — den allgemeinen Beitragsatz von bisher 9,8 auf 10,6 Prozent angehoben hatte, setzte die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hamborn diesen Satz auf 10,2 Prozent fest; er betrug bisher 8,6 Prozent. — Siehe den Bericht auf Seite 5.

Dr. Kürten Präsident der IHK Duisburg/Wesel

ZUM NEUEN PRÄSIDENTEN wählte die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg/Wesel Hütten- und Walzwerke Oberhausen und Vorstandsmitglied der ATH. Dr. Kürten ist Nachfolger des zum Ehrenpräsidenten ernannten Prof. Dr. Schackmann, der seit 1962 Präsident der Kammer war und — ebenso wie Vizepräsident Dr. Richard Risser — sein Amt im Präsidium jetzt niedergelegt hat. Mit Dr. Kürten steht zum viertenmal in der 140jährigen Geschichte der IHK Duisburg ein Mann der eisen-schaffenden Industrie an der Spitze dieser regionalen Selbstver-

waltungs-Körperschaft. Um die Jahrhundertwende hatten der Generaldirektor der Hütte Phoenix, Servaes, und der Direktor der Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meiderich, Goecke, sowie von 1919 bis 1929 Generaldirektor Paul Reusch, Oberhausen, die Geschichte der Kammer von Duisburg und Ruhrort geleitet. Hütten- und Direktor Dr. Risser hatte seit 1947 dem Außenwirtschafts- und Integrationsausschuß der Kammer angehört, war Mitglied des Industrieausschusses und seit 1964 Mitglied des Präsidiums der Kammer. Direktor Helmut Wilps, der Leiter der Verkehrsabteilung der ATH, wurde zum Vorsitzenden des Allgemeinen Verkehrsausschusses der IHK Duisburg berufen.

AUSGEZEICHNET mit dem Großen Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde Dr. Karl Kaup, Vorstandsvorsitzer der Gewerkschaft Exploration und der Rohstoffhandel GmbH, Düsseldorf. Staatssekretär Golz überreichte es dem „hervorragenden Fachmann auf dem Gebiet des Eisenerz-Bergbaus und der Rohstoffwirtschaft“ wegen seiner besonderen Verdienste um die deutsche Hüttenindustrie. Dr. Kaup hat entscheidend dabei mitgewirkt, daß die deutsche Stahlindustrie am Aufschluß von Erzgruben in Übersee beteiligt wurde und damit zugleich einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur einiger Entwicklungsländer leistete.

IN DER JAHRESVOLLVERSAMMLUNG der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer würdigte Vizepräsident Aengeneyndt die Leistungen zahlreicher ehrenamtlicher Mitglieder der Prüfungsausschüsse der Kammer. Mit acht Herren war auch die August Thyssen-Hütte vertreten. Ihnen wurde vom Vizepräsidenten die silberne Ehennadel überreicht. Es waren: Dipl.-Ing. Heinz Baeumler, Meister Hans Cremerius, Chemie-Ing. Gisela Theissen, Ing. Werner Vogel-sang, Obergang. Kurt Lehmann, Hauptsicherheitsing. Johann Matern, Obergang. Johann Scholtheis, Betriebschef Franz Spieß.

ALS BUCH ERSCIENEN sind jetzt die Vorträge, die fünf namhafte deutsche und ausländische Wissenschaftler zum Thema „Die Welt von morgen“ in der Vortragsreihe der ATH auf der Hannover-Messe 1971 im Thyssen-Messehaus hielten. Der Düsseldorf Econ-Verlag brachte es als Taschenbuch unter dem Titel „Technische Möglichkeiten von morgen III“ heraus. Auch die in den beiden vorhergehenden Jahren im Thyssen-Messehaus gehaltenen Vorträge sind in ähnlichen Taschenbuch-Ausgaben des Verlages publiziert worden.

DIE JUBILARENFEIER für die Jubilare der Werke Hamborn, Bruckhausen, Beckerwerth, Duisburg-Süd und Finnentrop der ATH findet am Dienstag, dem 11. April, um 18 Uhr statt. Sie wird wie in den vergangenen Jahren unter Mitwirkung des ATH-Orchesters und -Chors in der Mercatorhalle in Duisburg durchgeführt.

Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: Carl Bertram Hommen
Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter) — Günter Meyer, Hamborn

Zentralredaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Verwaltungsgebäude an der Franz-Lenze-Straße, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Werk Ruhrort (Verwaltung II, Zimmer 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, 4330 Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Straße 50/52

Bilder: Gecks, Lang, Metzger, Meyer, Scheibel, Soldan, Steinmetz, Strangfeld, Warne, Bildstellen: Carl Schenk Maschinenfabrik, Lehrwerkstatt Attendorf — Farbaufnahmen: Lang, Steinmetz

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet; um Quellenangabe wird gebeten

TITELBILD: Blick über den Werkshafen Schwelgern auf den Rhein und die linke Rheinseite; im Vordergrund die Schornsteine der Sinteranlagen Schwelgern (Farbaufnahme: K.-Ulrich Steinmetz)

BILD DER LETZTEN SEITE: Am Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen (Farbaufnahme: Karl Lang)

Aus dem Inhalt:

	Seite
Der Vorstand vor den Betriebsräten und den leitenden Angestellten	3
Betriebskrankenkassen Hamborn und Ruhrort der ATH unter dem Druck wachsender Kosten	5
Land Nordrhein-Westfalen gibt Zuschüsse für Familien-Urlaub	6
Die Ausbildungsmöglichkeiten bei der ATH	9
Die elektrotechnischen Berufe wurden neu geordnet	10
Moderne Ausbildung für den Kaufmann von morgen	11
In Hamborn, Hochfeld und Ruhrort 1000 gewerbliche Ausbildungsplätze	14
Lehrwerkstatt Attendorf bildet den betrieblichen Nachwuchs für Finnentrop aus	15
Auch bei „Grillo Funke“ haben Lehrlinge viele Möglichkeiten	16
Lehrwerkstatt Langschede der Thyssen Industrie	17
ATH-Betriebsräte diskutieren aktuelle Probleme der Stahlindustrie	17
Belegschaftsversammlungen in Duisburg-Süd und Meiderich	18
Lohnsteuer-Antrag möglichst bald stellen	20



DAS BILD zeigt die „Neujahrs-Besprechung“ des Vorstandes der ATH mit den leitenden Mitarbeitern im Kino-Saal von Tor I

der deutschen Stahlindustrie um 100 DM je Tonne gestiegen. Nachdem bei einigen Rohstoffkosten erste Anzeichen für eine gewisse Entspannung zu erkennen seien, müsse man leider feststellen, daß die Personalkosten, nicht zuletzt auch durch die jüngst abgeschlossene Lohnrunde, weiter nach oben gerichtet seien.

So sehr es zu begrüßen sei, meinte Dr. Sohl in diesem Zusammenhang, daß der Arbeitsfriede durch das neue Abkommen erhalten werden konnte, so müsse man sich andererseits doch darüber im Klaren sein, daß die wirtschaftliche Lage der Stahlindustrie die zusätzliche Belastung im Grunde nicht erlaube. Es käme entscheidend darauf an, bei den Löhnen wieder Maßstäbe zugrunde zu legen, die sich am Produktivitätsfortschritt orientieren.

Dr. Sohl ging dann auf die Investitionen ein. Durch den scharfen Rückgang der Unternehmenserträge sei es 1970/71 nicht möglich gewesen, neue Investitionen größeren Umfangs anzupacken, obwohl eine Reihe von Projekten genehmigt in der Schublade lägen. Das Bestreben des Vorstandes sei darauf gerichtet, die wichtigsten laufenden Investitionen fortzusetzen, und es sei zu hoffen, daß man auch 1971/72 an diesem Vorgehen festhalten könne. Wenn das nicht gelinge, drohe die Gefahr, daß auf lange Sicht die Leistungsfähigkeit des Unternehmens beeinträchtigt würde. Im Interesse aller Beteiligten müsse deshalb alles getan werden, um durch eine Verminderung des Kostendrucks die Ertragslage des Unternehmens und damit seine Investitionsfähigkeit durchgreifend zu bessern.

Alles in allem, so schloß Dr. Sohl seine Ausführungen, stünden die ATH und die Thyssen-Gruppe zu Beginn des neuen Jahres vor schweren Aufgaben. In den vielen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit habe er eine solche Situation noch nicht erlebt, mit der man mit normalen unternehmerischen Mitteln kaum noch fertig werden könne. Trotzdem lasse der Vorstand den Kopf nicht hängen, und es werde alles getan, um die Leistungsfähig-

keit des Unternehmens zu erhalten. Er sei zuversichtlich, daß dieses Ziel erreicht werden könne, wenn jeder nach Kräften mithelfe.

Die Ausführungen von Dr. Sohl wurden ergänzt durch Berichte der anderen Vorstandsmitglieder. Dr. Risser gab einen Überblick über die Entwicklung der Auftragsgänge. Dabei berichtete er, in welchem Umfang die deutsche Stahlindustrie allein in den Monaten September und Oktober 1971 durch Importe Absatzverluste erlitten hätte, da sie wegen der währungspolitischen Entwicklung nicht in der Lage war, in die Preise ihrer ausländischen Konkurrenten einzutreten. Im Profilbereich hätten angesichts des guten Wetters die Aufträge in jüngster Zeit etwas über den Erwartungen gelegen, jedoch gelte dies nicht für den Flachstahl-Sektor, bei dem man auch 1972 einen weiteren Einbruch nicht ausschließen könne.

Dr. Brandt nahm insbesondere zur Frage der Investitionen Stellung. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Fertigstellung einer neuen Koksofen-Batterie in der Kokerei August Thyssen und ging anschließend im einzelnen auf den Bau des Hochofens Schwelgern ein. Auch über die in den Stahl- und Walzwerken fertiggestellten Projekte und die damit ermöglichten Qualitätssteigerungen wurde ausführlich berichtet. Verstärkt habe man sich auch Beratungsaufgaben zugewandt. Zu ihnen gehörten das Anfahren des rumänischen Kaltwalzwerkes in Galatz und ein Beratungs- und Inbetriebsetzungs-Vertrag mit dem venezolanischen Stahlunternehmen Sidor.

Prof. Dr. Cordes unterstrich die Notwendigkeit, wo immer möglich, zu sparen, um die laufenden Investitionen nicht zu gefährden. Nachdem Dr. Spethmann Ausführungen zur Ertragsentwicklung gemacht hatte, gab Bergassessor a. D. Haniel eine Übersicht über die Lage auf dem internationalen Rohstoff- und Frachtenmarkt. Arbeitsdirektor Doese gab schließlich einen ausführlichen Überblick über die Lage im Personal- und Sozialbereich und

betonte dabei u. a. die Notwendigkeit der schnellen Information.

In der Aussprache mit den Betriebsräten wurden vor allem zahlreiche soziale und personelle Fragen aufgeworfen. Von besonderem Interesse waren hierbei die Fragen, die sich mit der Regelung über Sozialzulagen für das Jahr 1972, dem kürzlich verabschiedeten Sozialplan, der Personalsituation bei ansteigender Erzeugung und der Entwicklung der Werkspensionen befaßten.

Arbeitsdirektor Doese beantwortete gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern die gestellten Fragen und widmete sich besonders dem Problem der Werksrenten. Er betonte dabei, daß es gemeinsames Ziel der Unternehmensleitung und der Betriebsräte sei, zu einer Vereinheitlichung der gegenwärtig be-

stehenden drei recht unterschiedlichen Werksrentensysteme zu gelangen. Die bisherigen Bestrebungen der ATH, eine Angleichung und in Teilbereichen eine Verbesserung der gegenwärtigen Pensionsordnungen zu erreichen, hätten sich wegen anderer Überlegungen der Pensionsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie, bei der die ATH Mitglied ist, nicht realisieren lassen.

Nachdem alle Betriebsräte der ATH inzwischen ihr Interesse an einer einheitlichen Pensionsordnung bekundet haben, wird die Unternehmensleitung dieses Problem im Jahre 1972 als eines der wichtigsten Ziele im Personal- und Sozialbereich betrachten.

Im Verlauf der weiteren Diskussion machte Arbeitsdirektor Doese sodann auch einige Angaben zu den Belastungen, die durch die jüngst abgeschlossenen Lohn- und Gehaltstarife für die ATH eintreten.



Bei der anschließenden Zusammenkunft mit den leitenden Angestellten stand ebenfalls die schwierige wirtschaftliche Lage der Stahlindustrie im Mittelpunkt der Aussprache, die sich an die Berichte des Vorstandes anschloß.

DRK verlieh hohe Auszeichnungen

Im Auftrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Walter Bargatzky, überreichte die Vizepräsidentin des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Frau Maria König, zwei Mitarbeitern der ATH hohe Auszeichnungen. Karl Marschall wurde mit der höchsten Auszeichnung des DRK, dem Ehrenzeichen geehrt, Johann Rosch mit der silbernen Leistungsspange ausgezeichnet; beide sind als Heilgehilfen im ATH-Gesundheitswesen Ruhrort tätig.

Karl Marschall, seit 1947 Mitglied des DRK, hat sich als Führer der Bereitschaft m 5 Duisburg-Ruhrort des DRK große Verdienste erworben. Unter seiner Leitung wurden unter anderem 2000 Mitglieder der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb in Erster Hilfe ausgebildet. Zugführer Rosch erhielt die Auszeichnung für eine vor fünf Jahren ausgeführte Lebensrettung.

Außerdem zeichnete der DRK-Präsident die Ehefrau von ATH-Vorstandsmitglied Dr. Brandt, Frau Nanne Brandt, mit dem DRK-Ehren-

zeichen aus. Frau Brandt ist seit 1946 Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes und hat besonderen Anteil an den in den letzten Jahren im Bereich Duisburg erzielten Leistungen des DRK.

In der Jahreshauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes überbrachten Beigeordneter Banner als stellvertretender Vorsitzender und Frau Else Förster als zweite Vorsitzende die Glückwünsche des Kreisverbandes Duisburg.

Junge Mitarbeiter durch IHK ausgezeichnet

Auch in diesem Jahr zeichnete die Industrie- und Handelskammer für besonders gute Leistungen bei den Abschlußprüfungen eine Reihe von jungen Fachkräften aus. Zu ihnen gehörten nicht weniger als sechs ehemalige Auszubildende der August Thyssen-Hütte. Es waren dies die Bürogehilfinnen Sigrid Arnold, Erika Lehmkuhl, Ulrike Schulz und die Starkstromelektriker Wolfgang Drinkuth, Wolfgang Holz, Rolf Krüger.

Betriebskrankenkassen Hamborn und Ruhrort der ATH unter dem Druck wachsender Kosten

Die beiden Betriebskrankenkassen der ATH für die Werke Hamborn/Beeckerwerth und Ruhrort/Hochofenwerk Hüttenbetrieb haben im Dezember, wie die Werkzeugzeitung bereits berichtete, die Bilanz für das vergangene Geschäftsjahr 1971 gezogen und einen Ausblick auf das kommende Jahr gegeben. Der Rückblick war düster — die Vorschau ließ keinen Silberstreif am Horizont erkennen.

Die Lage der Krankenkassen ist gekennzeichnet durch ungewöhnlich starke Steigerungen der Kosten. Dieser Kostenanstieg ist bei praktisch allen Krankenkassen zu verzeichnen. Eine Tabelle, die wir an anderer Stelle abdrucken, gibt einen Überblick über die Erhöhung der Kosten bei den Betriebskrankenkassen der ATH und über die durchschnittliche Zunahme bei den Betriebskrankenkassen der gesamten Bundesrepublik. Die Übersicht zeigt, daß ein Anstieg teilweise um bis zu 35 Prozent zu verzeichnen ist. Verständlich, daß die Geschäftsführer unserer Betriebskrankenkassen kein rosiges Bild zeichnen konnten und daß die Vertreterversammlungen in Hamborn und Ruhrort den Vorschlägen der Vorstände ihrer Kassen folgen mußten, die Beitragssätze ab 1. Januar kräftig zu erhöhen.

Der allgemeine Beitragssatz für Pflicht- und freiwillig Versicherte, deren Anspruch auf Krankengeld ruht, weil sie während einer Arbeitsunfähigkeit für mindestens sechs Wochen Arbeitsentgelt erhalten, erhöhte sich für die bei der Betriebskrankenkasse Hamborn Versicherten von bisher 8,6 auf 10,2 Prozent, bei den Ruhrorter Versicherten von bisher 9,8 auf 10,6 Prozent. Die gesetzliche Beitragsbemessungsgrenze liegt bei 1575 DM, so daß der Höchstsatz je Monat 160,65 DM in Hamborn und 166,95 DM in Ruhrort beträgt.

• **Vorstände und Vertreterversammlungen der Kassen appellierten an alle Mitglieder, sich angesichts dieser Situation ihrer Verantwortung für die weitere finanzielle Entwicklung der Betriebskrankenkassen bewußt zu sein.**

Arbeitsdirektor Doese wies als Vorstandsvorsitzender der Betriebskrankenkassen mit Nachdruck darauf hin, daß die Gesundheit, wie die höheren Ausgaben im Vorjahr und im Voranschlag 1972 zeigten, teurer geworden sei und daß krank sein seinen Preis fordere.

Man habe vor der Frage gestanden, ob man die Beiträge anheben oder die Leistungen senken solle. Da aber eine Minderung der Leistungsfähigkeit der Kassen nicht in Frage komme, sei der einzige Ausweg — den die Vorstände einstimmig emp-

fahlen — eine weitere Beitragserhöhung. Zwar müsse man dabei fragen, wie oft man noch die Beiträge erhöhen müsse, um mit den fortlaufenden Kosten Schritt zu halten.

Die modernen Krankenhäuser kosteten sicherlich viel Geld; andererseits aber müsse man vor allem auf Seiten der Ärzte dafür Verständnis haben, daß Steigerungsraten, wie sie in der Vergangenheit

erzielt werden konnten, nicht mehr möglich seien. An die für den Abschluß von Arzthonoraren zuständigen Organe der Krankenkassen müsse man appellieren, bei ihren künftigen Verhandlungen mehr noch als bisher die Tatsache zu berücksichtigen, daß weitere Beitragserhöhungen einfach nicht mehr möglich seien. Denn die Kassen befänden sich in der Tat in einer besorgniserregenden Situation.

Hamborn: Hoher Krankenstand

Die Mitglieder der Vertreterversammlung der Hamborner Betriebskrankenkasse, die unter dem Vorsitz von Friedrich Schorn tagte, wählten zunächst an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Alois Häusler und Alfred Gronnemann zu neuen Mitgliedern der Vertreterversammlung Willi Hörner und Heinz Richter und an Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Karlheinz Werner und Heinrich Lellau zu neuen Vorstandsmitgliedern Alfred Gronnemann und Werner Fiegler.

Geschäftsführer Siegfried Feldmann gab dann einen Überblick über die Lage der Hamborner Betriebskrankenkasse, der auch die Mitarbeiter der Werke Beeckerwerth, Duisburg-Süd und Finnentrop sowie des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, der Thyssen Industrie und von Siporex/Emmelsum angehören. Das Jahr 1971, so sagte er, werde in die Geschichte der Betriebskrankenkasse als das Jahr der großen Teuerung eingehen. Es sei außerdem gekennzeichnet durch einen ungewöhnlich hohen Krankenstand.

In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, daß sich der früher sehr ungünstige Krankenstand beim Gemeinschaftsbetrieb, der Thyssen Industrie und der Siporex GmbH in den letzten Monaten erheblich verbessert habe.

Weiter führte er aus, daß vom 1. Januar bis zum 30. September 1971 die Ausgaben für Arzthonorare (gegenüber dem gleichen Zeitraum 1970) von rund 4 Millionen DM auf 5,7 Millionen DM (= um 41 Prozent) gestiegen seien, für Zahnärzte von 1,2 Millionen auf 1,6 Millionen DM (27 Prozent), für Zahnersatz von 680 000 auf 970 000 DM (42 Prozent), für Arzneien von 3,3 Millionen auf 4,4 Millionen DM (31 Prozent), für Krankenhauspflüge von 5,6 Millionen auf 7,4 Millionen DM (32 Prozent).

Andererseits mußte die Kasse gleichzeitig erhebliche Beitragsmindereinnahmen verzeichnen, die sich aus dem geringeren durchschnittlichen Arbeitsverdienst der Mitglieder ergaben; er sank von 1552 DM im März 1971 auf 1329 DM im Monat November. In den Monaten August und September nahm

die Betriebskrankenkasse 76 000 DM weniger an Beiträgen ein, und im November betrug die Mindereinnahmen gegenüber dem September 129 000 DM. Die Heraufsetzung der Beitragsbemessungsgrenze ab 1. Januar 1972 auf 1575 DM wird bei der Kasse infolge der geringeren Durchschnittsverdienste nicht zu höheren Beitragseinnahmen führen.

Der Voranschlag für 1972 der Hamborner Kasse — bei der 31 600 Mitglieder (davon 6600 Rentner und 2600 freiwillig Versicherte) und mit deren Familienangehörigen etwa 100 000 Menschen versichert sind — sieht Einnahmen von rund 41,7 Millionen DM und Ausgaben von rund 40,2 Millionen DM vor. Damit überschreiten die geschätzten Einnah-

Krankenstand 1971 Werk Hamborn

Monat	Arbeiter	Angestellte
Januar	13,27	6,20
Februar	11,24	5,91
März	12,03	6,36
April	10,85	6,14
Mai	9,94	5,96
Juni	9,02	4,77
Juli	10,06	4,49
August	11,01	5,43
September	10,78	5,37
Oktober	11,02	5,37
November	10,65	5,54
Dezember	11,52	6,40

men erstmals die Grenze von 40 Millionen DM.

Die Kasse hofft, im Jahre 1972 400 000 DM der Rücklage zuführen zu können; jedoch erreicht sie damit immer noch nicht das gesetzlich vorgeschriebene Soll von 4 Millionen DM.

Das Defizit aus der Renterversicherung wird 1972 weiter ansteigen. Den geschätzten Einnahmen von etwa 4,6 Millionen DM stehen Ausgaben für Rentner von fast acht Millionen DM gegenüber: sie müssen von den aktiven Versicherten aus ihren Beiträgen mit aufgebracht werden, solange hier nicht eine andere gesetzliche Änderung erfolgt.

In einer sehr lebhaften Diskussion erörterten die Mitglieder der Vertreterversammlung die finanzielle Lage der Kasse und den Voranschlag 1972 und die Frage der Beitragserhöhung. In diesem Zusammenhang appellierten alle Sprecher mit Nachdruck an das Verantwortungsbewußtsein der Mitglieder. Vor allem sei es unverantwortlich, daß Nichtkranke unberechtigt arbeitsunfähig feierten. Wie zwei frist-

Steigerung der Kosten bei den Betriebskrankenkassen im ersten Halbjahr 1971 gegenüber 1970 in Prozent

Leistungsgebiete	Betriebskrankenkassen der Bundesrepublik		Betriebskrankenkassen ATH	
	Hamborn	Ruhrort	Hamborn	Ruhrort
Ärztliche Behandlung	26,7	33,06	33,5	
Zahnärztliche Behandlung	22,6	17,9	16,1	
Arzneien und Hilfsmittel	18,2	34,7	16,4	
Zahnersatz	40,8	26,6	14,7	
Krankenhauspflüge	26,3	25,3	29,2	

lose Entlassungen in den letzten Wochen zeigten, werde man in solchen Fällen hart durchgreifen. Nicht zuletzt aus diesen Gründen werde man auf die Tätigkeit der drei Krankenbesucher nicht verzichten, sondern — besonders am Wochenende — die Besuche verstärken müssen.

Eingehend diskutierte man auch, ob man den Beitrag jetzt in einem Zug kräftig anheben oder im Laufe des Jahres 1972 eine zweite Erhöhung vorsehen sollte, sofern sich die Lager der Kasse nicht bessere. Die Vertreterversammlung beschloß schließlich — gegen nur drei Stimmen von insgesamt dreißig anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern — eine Beitragserhöhung in einem Zug ab 1. Januar 1972 von

8,6 auf 10,2 Prozent für den sog. allgemeinen Beitragssatz.

Im einzelnen erhöhte die Betriebskrankenkasse Hamborn ihre Beitragssätze wie folgt:

Allgemeiner Beitragssatz von 8,6 auf 10,2 Prozent,

Beitragssatz für freiwillige Mitglieder ohne Anspruch auf Barleistungen von 7,3 auf 8,8 Prozent,

Beitragssatz für freiwillige Mitglieder bei einem Auslandsaufenthalt von 4,1 auf 5,0 Prozent,

Beitragssatz für Berufssoldaten oder Soldaten auf Zeit von 4,1 auf 5,0 Prozent,

Beitragssatz für Versicherte ohne Anspruch nach dem Lohnfortzahlungsgesetz von 10,8 auf 12,6 Prozent.

Ruhrort: Noch immer in roten Zahlen

„Die Leistungsfähigkeit der Kasse muß erhalten bleiben.“ Das war der Tenor der letzten Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb am 3. Dezember 1971. Sichtlich widerstrebend, aber sich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten beugend, billigte die Versammlung die Erhöhung der Beitragssätze, über die die Werkzeitung bereits kurz berichtete.

Einen ausführlichen Überblick über die finanzielle Situation der Kasse gab Geschäftsführer Gerd Hendricks. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres habe sich das Passivvermögen, bedingt durch extreme Kostensteigerungen auf den verschiedensten Gebieten, fast verdoppelt bis auf 1 008 679,30 DM. Auf Grund dieser Tatsache sei die letzte Beitragserhöhung zum 1. Juli 1971 durchgeführt worden. Die nun folgende Entwicklung habe aber die Absicht durchkreuzt, durch diese Beitragserhöhung die Schulden der Kasse entscheidend abzubauen.

Nach Berücksichtigung aller Umstände sei die Ruhrorter Krankenkasse auch am Jahresende nicht in der Lage, durch entsprechende Rücklagen den finanziellen Belastungen gewachsen zu sein. Hinzu käme, daß durch Kurzarbeit eine weitere finanzielle Belastung der Krankenkasse gegeben sei.

Auf diese Zahlen und dem Voranschlag für das kommende Jahr fußend nahm Arbeitsdirektor Doeze das Wort und berichtete über die Sitzung des Krankenkassen-Vorstandes, als dieser das Thema Beitragserhöhung beraten habe. Wenn die Kasse ihre Leistungsfähigkeit erhalten wolle, dürfe sie trotz aller finanziellen Schwierigkeiten nicht an den Abbau von sozialen Fortschritten denken.

Die Vertreterversammlung konnte aus den vorliegenden Zahlen der Ruhrorter Krankenkasse letztlich auch nur den Schluß ziehen, den ihr Vorstand bereits vorher gezogen hatte, nämlich die Beitragserhöhung zu billigen. Sie war sich

jedoch einig in der Feststellung, die vorher Arbeitsdirektor Doeze getroffen hat, als er sagte: „Jedes Halbjahr Beitragserhöhung zu beschließen, ist unmöglich.“

Aber es gibt auch etwas Erfreuliches aus dieser Sitzung zu vermelden, nämlich die Beschlußfassung über eine Verdoppelung des Höchstbetrages für größere Heil- und Hilfsmittel auf 300,— DM. Der bisher geltende Betrag von 150 DM war nicht mehr zeitgemäß und man war der Meinung, daß die verhältnismäßig geringe Mehrbelastung der Kasse für den Einzelnen doch eine spürbare Hilfe bedeuten könne. Eine entsprechende Satzungsänderung wurde angenommen.

Geschäftsführer Hendricks referierte anschließend über den Voranschlag für das Jahr 1972. Der Etat umfaßt diesmal einen Betrag von über zwanzig Millionen DM. Die Versammlung war einverstanden.

Der Vorsitzende der Vertreterversammlung Eberhard Sauerbier dankte den Mitgliedern der Vertreterversammlung für die an diesem Tag gefaßten Beschlüsse, die übrigens alle einstimmig waren. Einleitend hatte er Johannes Tigges für das verstorbene Mitglied Philipp Homa in sein Amt eingeführt.

Nur eine Kinder-Kur

In Anbetracht der unzureichenden Nachfrage für Verschickungen außerhalb der Schulferien führt die Betriebskrankenkasse im Jahre 1972 nur eine Kinder-Kur für erholungsbedürftige Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren durch. Sie findet im Kinderheim „Maria-Hilf“ in Mülheim/Möhne (Sauerland) innerhalb der großen Schulferien 1972 vom 26. Juni bis 25. Juli 1972 statt.

Interessierte Belegschaftsmitglieder wollen sich mit der Betriebskrankenkasse Ruhrort, Verwaltungsgebäude II, Zimmer 4/5, Schatter 8, während der Kassenstunden in Verbindung setzen (Tel.-Nr. 63 16). Die Anmeldung für das Werk Hüttenbetrieb wird bei der dortigen Betriebskrankenkasse-Nebenstelle angenommen (Tel.-Nr. 44 46).

Kinder, die bereits 1970 oder 1971 verschickt wurden, können nicht berücksichtigt werden. Ebenso müssen Bettnäser, Kinder mit ansteckenden Krankheiten und solche, bei denen der Diphtherie-Abstrich positiv ausfällt, von der Teilnahme an der Kur ausgeschlossen werden.

Seit zwölf Jahren

Land Nordrhein-Westfalen gibt Zuschüsse für Familien-Urlaub

Urlaubsreisen sind heute kein Privileg mehr für wohlhabende Mitbürger, sondern gehören zum Freizeitverhalten für jedermann. Trotzdem gibt es Bevölkerungsgruppen, die noch benachteiligt sind. Das gilt vor allem für einkommensschwache und kinderreiche Familien.

Die Familie hat einen durch das Grundgesetz gewährleisteten Anspruch darauf, vom Staat Schutz und Hilfe zur Erfüllung ihrer Aufgaben, insbesondere zur Erziehung und Heranbildung ihrer Kinder, zu erhalten. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen ist bemüht, diesen Anspruch mit Hilfe eines weitgefächerten familienpolitischen Förderungsprogramms, das von der Schaffung familiengerechten Wohnraums über die Förderung von Einrichtungen der Mütter- und Elternbildung, Kindertageseinrichtungen und Erziehungsberatungsstellen bis zur Familien- und Kindererholung reicht, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Unter den familienfördernden Maßnahmen hat bislang keine Einrichtung ein solches Echo gefunden wie die Familienferien. Ihre Besonderheit liegt darin, daß durch Zuschüsse aus Mitteln des Landes den Familien oft erstmals Gelegenheit gegeben wird, einen Urlaub gemeinsam zu verbringen.

Aufbauend auf den Erfahrungen der letzten Jahre sind im November 1969 die Förderungsrichtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen neu gefaßt worden. Sie sehen vor, daß die Landesförderung, die 1959 erstmals gewährt wurde, nunmehr ausschließlich solchen Familien zugute kommt, die gemeinsame Ferien nicht oder nur unter unzumutbaren Belastungen selbst finanzieren können. Das sind insbesondere kinderreiche und junge Familien sowie Familien mit behinderten Kindern.

Erholungsmaßnahmen werden gefördert für:

- die Eltern oder Pflegeeltern, den Elternteil bei unvollständigen Familien und die zur Familie gehörenden Kinder.
- Kinder und Jugendliche sind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres und, soweit sie noch in der Schul- und Berufsausbildung stehen, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres zu fördern.

- Behinderte, die erwerbsunfähig sind, können bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres in eine mit Landesmitteln geförderte Familienferienstätte einbezogen werden.

Die Auswahl der zu fördernden Familien wird verantwortlich getroffen von den Trägern der Maßnahmen wie

- a) anerkannten Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege oder diesen angeschlossenen Verbänden (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Innere Mission) oder
- b) Kirchen oder den Kirchen gleichgestellten Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts oder
- c) Gemeinden oder Gemeindeverbänden (ausgenommen Landschaftsverbänden),

die ihren Sitz in Nordrhein-Westfalen haben.

Zuschußanträge sind bei einem der genannten Träger einzureichen. Sie können auch unmittelbar bei dem Träger einer anerkannten Familienferienstätte eingereicht werden, die in der von dem Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales herausgegebenen Informationsschrift „Nordrhein-Westfalen fördert die Familien- und Kindererholung“ in einem Katalog zusammengefaßt sind.

Aus Mitteln des Landes dürfen nur Familien gefördert werden, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen haben und deren bereinigtes Monatseinkommen folgende Sätze nicht übersteigt:

Haushaltsvorstand	550,— DM
Ehefrau	200,— DM
für das 1. Kind	150,— DM
für das 2. und	
jedes weitere Kind	170,— DM

Das bereinigte Einkommen der Familie errechnet sich aus dem Bruttoeinkommen (ohne Kinderzuschlag) des der Antragstellung vorangegangenen Monats, von dem abzusetzen sind:

1. die auf den Brutto-Arbeitslohn entfallenden gesetzlichen Abzüge zur Sozial- und Arbeitslosenversicherung,
2. Beiträge zur gesetzlichen und privaten Krankenversicherung sowie die Lohn- und Kirchensteuer,

(Schluß des Berichtes siehe Seite 22)

Torpedopfannen mit 16 Achsen gehen über größte Waage der ATH

Seit Herbst letzten Jahres ist bei der ATH die größte mechanische Waage in Betrieb. Es ist eine Gleisfahrzeug-Waage für Schwerlasten, die zur Zeit für einen Gewichtsbereich bis zu sechshundert Tonnen eingesetzt wird. Bei Bedarf kann die Waage durch eine bereits vorgesehene Erweiterung bis zum Bereich von tausend Tonnen ausgelegt werden.

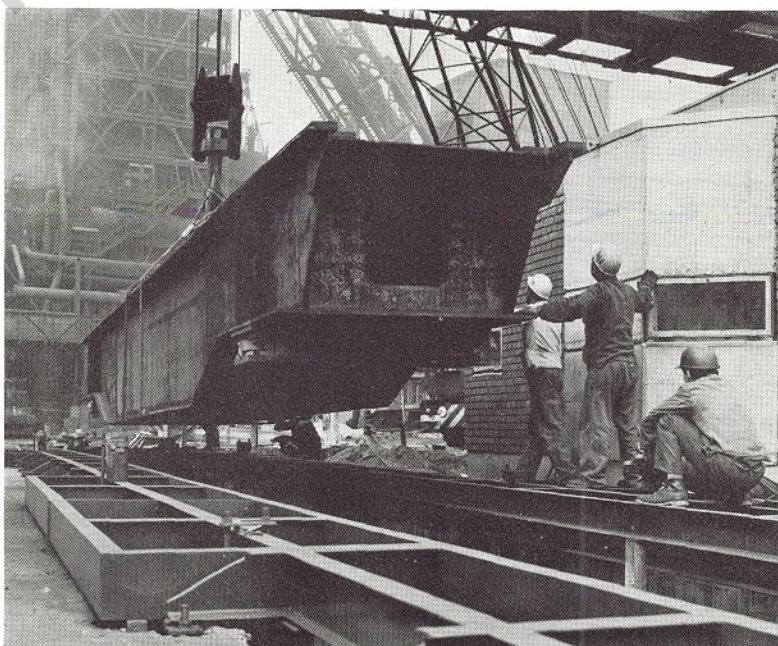
Mit der Inbetriebnahme des Oxygen-Stahlwerkes Bruckhausen ergab sich im Materialfluß zwischen dem Hochofenwerk und dem Oxygen-Stahlwerk — von der Größenordnung her — ein völlig verändertes Bild. Es wird von großen Torpedopfannenwagen bestimmt, die das Roheisen — statt in den früheren kleinen Pfannenwagen zwischen den Hochofen und dem inzwischen stillgelegten Thomasstahlwerk — nun zum Oxygen-Stahlwerk transportieren. Doch was nütze ein noch so gut funktionierender Materialfluß, wenn man die jeweiligen Mengen nicht genau kenne. Einmal ist das für den störungsfreien Produktionsablauf wichtig, andererseits auch für die Verrechnung von Roheisen-Lieferungen von ATH-Tochtergesellschaften an unsere Stahlwerke.

Die nun in Betrieb genommene Waage ist eine Verbundwaage mit zwei Brücken von fünfzehn und 11,5 Meter Länge und 1,90 Meter Breite. Jede der Brücken kann einzeln für eine Last bis zu dreihundert Tonnen benutzt werden.

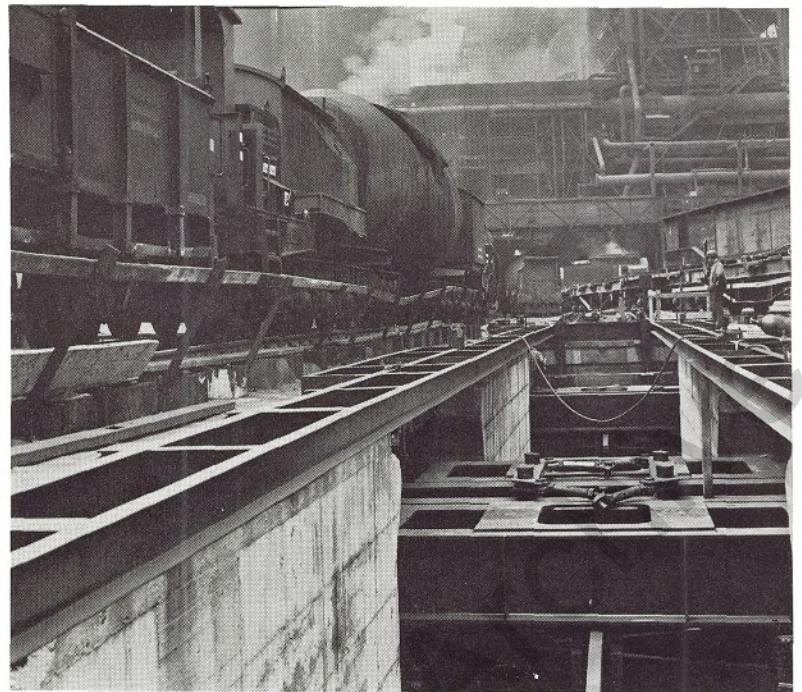


Im Verbund wägen beide zusammen sechshundert Tonnen.

Bei der Projektierung und der Auslegung des Fundamentes wurde vorgesehen, die Waage bei Bedarf durch eine dritte Brücke zu erweitern, so daß sie dann eine Wägefähigkeit von tausend Tonnen und eine Tragfähigkeit von 1800 Tonnen haben wird.



DIE BILDER zeigen Ausschnitte vom Einbau der 600-Tonnen-Waage bei laufendem Betrieb (Werkaufnahmen Carl Schenk, Maschinenfabrik)



Die Auswägungseinrichtung ist in einem Pult untergebracht, an dem der Bedienungsmann seine Arbeit sitzend verrichten kann. Über einen Meßwertgeber werden die Gewichte einerseits auf einem Leuchtplan angezeigt, andererseits besteht auch die Möglichkeit, sie mit einer Reihe von Beiwerten auf einem Buchungsautomaten auszudrucken bzw. sie direkt über Kontakte in einen Rechner der elektronischen Datenverarbeitung der ATH zu übertragen. Die Waage wird hauptsächlich zur Wägung 16achsiger Roheisen-Transportfahrzeuge — den sogenannten Torpedopfannen — benutzt, mit denen das Roheisen von den Hochofen zum Stahlwerk transportiert wird.

Bei den technischen Details der neuen Waage ist zweifellos das besondere darin zu erkennen, daß die Bauteile trotz der hohen Beanspruchung in normalen Abmessungen gehalten werden konnten. Die Lagerhaltung von Ersatzteilen wird dadurch erheblich vereinfacht.

Vor ihrer Inbetriebnahme ist diese zur Zeit größte Waage der ATH an fünf Tagen geeicht worden. Die

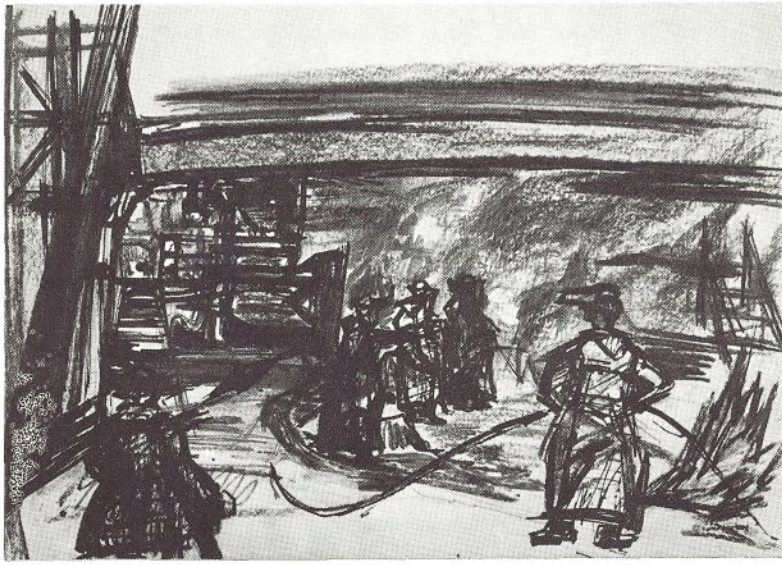
Eichung wurde von der zuständigen Eichbehörde mit dreihundert Tonnen geeichter Last und dreihundert Tonnen sogenannter toter Last durchgeführt. Die geeichte Last bestand aus zwei Eichfahrzeugen von hundert Tonnen und sechzig Tonnen und einer Anzahl von 5-t-Blöcken.

Über 20000 in Fragen des Unfallschutzes unterrichtet

Jeder fünfzehnte Beschäftigte in den Hütten- und Walzwerken im Revier und an der Sieg wurde in den vergangenen vierzehn Jahren in der „Schulungsstätte für Arbeitsschutz“ der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft ausgebildet, die vor fünf Jahren aus Gelsenkirchen nach Essen verlagert wurde. Kurz vor Weihnachten 1971 wurde dort der 20000. Lehrgangsteilnehmer seit 1957 geehrt.

Führungskräfte, Meister, Facharbeiter und Sicherheitsbeauftragte aus dem Bereich der Genossenschaft werden zu den zwischen drei und fünf Tage dauernden Kursen eingeladen. In zwei Gruppen, die jeweils bis zu 33 Teilnehmer aufnehmen können, werden sie über die möglichen Maßnahmen zum Unfallschutz in ihrem Arbeitsbereich unterrichtet. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich aus dem ständig steigenden Anteil der Gastarbeiter.

Mehr als siebenzig Fachleute berichten in der Schulungsstätte unter anderem über die Themengebiete Sicherheitstechnik, Arbeitspsychologie und Arbeitsrecht. Unter den Teilnehmern der bisher 780 Kurse befanden sich 3268 Führungskräfte, 5048 Meister und 11 686 Vorarbeiter und Sicherheitsbeauftragte von den rd. 300 000 Beschäftigten in den Hütten- und Walzwerken.



Bilder, die Elisabeth Bieneck 1968 im Oxygen-Stahlwerk der ATH geschaffen hatte, bestachen auf einer Ausstellung von Industriebildern, mit der sich die Künstlerin Mitte Dezember in Ludwigshafen der Öffentlichkeit als Industrielandmalerin vorstellte. Es war die erste Ausstellung dieser Art, die Frau Bieneck-Roos mit Industriebildern unternehmen konnte. Mit ihr fand sie, wie die Presse bestätigte, den Durchbruch, der für die Malerin zugleich der Beginn einer neuen Epoche bedeutet.

die von der Werkzeugzeitung in einem Bericht über ihren Besuch auf der Hütte im Dezemberheft 1968 gestellt worden war, wie man das alles bewältigen könne, gab die Künstlerin nun mit ihrer Ausstellung in Ludwigshafen eine Antwort, die deutlich und erfreulich zugleich ist: Frau Bieneck hat sich für die Industrielandmalerei entschieden.

Wie die 47 Bilder der Ausstellung zeigen, kann man diese Malerin — die übrigens auch noch Hausfrau und Mutter zweier reizender Töchter ist — zu ihrem Schritt nur beglückwünschen. Wie Elisabeth Bieneck einmal der Werkzeugzeitung gegenüber zugab, bereiteten die

Nach einigen erfolgreichen Malversuchen industrieller Motive im Raum Mannheim/Ludwigshafen kam Frau Bieneck im Jahre 1968 nach Hamborn, wo die Malerin erstmals ein Hüttenwerk kennenlernte. Aus diesem Grunde sah sie sich anfangs vor Schwierigkeiten, wie sie jedem betriebsunkundigen Werksbesucher aus dem Empfinden heraus erwachsen. Für Frau Bieneck waren die Dimensionen der einzelnen Anlagen — die vom sprühenden und glühenden Stahl beherrschte Atmosphäre und die sehr stark in ihren Funktionen wirkenden technischen Details — besonders groß, ihre Eindrücke beinahe erdrückend.

Die Malerin sah diese Welt mit den Augen, die noch nicht in die Monotonie des Erlebens bestechende Reflexe übersehen. Auf die Frage,

vielfältigen Formen in der Welt der Industrie anfangs einige Schwierigkeiten. Hier waren es Knotenbleche in einer Stahlkonstruktion, dort Schrauben und Nietenköpfe. Doch am Ende siegten die Empfindungen für das Ganze, wie etwa in einer Graphik mit kippenden Schlackenpfannen. Es sind Pfannen, die wie riesige Mäuler wirken, die der Gewalt der glühenden Schlacke scheinbar nachgeben und ihr in suggestiven Linien freien Lauf lassen. Es sind Impressionen über dahinfließende Gewalt einer glühenden und sprühenden Masse. In einem Ölbild über das Oxygen-Stahlwerk in Beckerwerth drückt die Künstlerin etwas aus, was in der Industrie schlechthin den Gesamteindruck beherrscht: die geordnete Unordnung, wie sie — wenn auch anders geartet — im Atelier eines Malers herrscht. Aus dieser Verbindung heraus ist es auch zu verstehen, daß Frau

Bieneck immer wieder in gewissen Zeitabständen ihr Atelier verließ, um etwa einen großen Brückenschlag nahe ihrer Wohnung in Mannheim-Feudenheim in zahlreichen Graphiken festzuhalten.

Ihre Bilder sind von eigenartiger suggestiver Wirkung. Spricht man die Malerin darauf an, warum sie sich nun überwiegend für die Industrielandmalerei entschied, so ist es das Dämonische, das von Industrieanlagen ausgeht.

Es ist keine Effekthascherei mit obskuren Ideen, sondern die Auseinandersetzung mit einer Welt, die uns beherrscht. Dabei spielt der eigenwillige Aufbau und die Linienführung bei den Bildern eine nicht zu übersehende Rolle. Dr. Manfred Fath, der die Ausstellung im Namen der Stadt Ludwigshafen eröffnete, sagte deshalb auch recht treffend über ihre Kunst: „Die besondere Bedeutung der Malerin Elisabeth Bieneck-Roos ist darin zu sehen, daß sie sich um die künstlerische Wiedergabe des schwierigen Sujets Industrielandschaft bemüht, für das sie ihren eigenen, unverkennbaren Stil entwickelt hat. Diese Malerin weiß heute, wo sie in ihrem Schaffen steht. Sie weiß aber auch, daß sie wieder nach Hamborn kommen wird.“

Die ATH in Hamborn leitete einen entscheidenden Abschnitt bei dieser Malerin ein. Hier will sie auch erneut Eindrücke sammeln, die in Graphiken oder Ölbildern festzuhalten, ihr eine lohnende Aufgabe ist.

DIE BILDER:

Oben: Beim Abstich im Hochofenwerk (1968) — Mitte: Die Malerin in der Ausstellung mit Grafiken aus der ATH — Unten links: Im Atelier, rechts bei Eröffnung der Ausstellung



Ausbildung bei der ATH
echte Chance des beruflichen Aufstiegs

1972 — Start ins Berufsleben Ausbildung kostet über 20 000 DM

Mehr als 20 000 Mark steckt die ATH in die dreijährige Ausbildung eines jeden jungen technischen Mitarbeiters, der seinen Berufsweg bei unserem Unternehmen beginnt. Legt man solche Summen, die sich ja durch die große Zahl anderer Auszubildender vervielfachen, nur in Anlagen oder Gebäuden an, hat man einen sichtbaren Gegenwert. Beim Ausbildungswesen ist das anders, diese Beträge werden in Wissen und berufliches Können investiert.

Seit über sechzig Jahren bildet die August Thyssen-Hütte junge Mitarbeiter aus und vermittelt ihnen das Rüstzeug für ihre berufliche Zukunft. In diesen langen Jahrzehnten wurde ein solides Fundament gelegt für das spezifische Können unserer Ausbilder, auf dem unsere Ausbildungserfolge aufbauen.

Dieser Ausbildungserfolg ist nachweisbar sowohl bei den kaufmännischen als auch bei den technisch-gewerblichen Auszubildenden festzustellen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang daran, daß die jungen Mitarbeiter der ATH in den letzten Jahren mit ihren Prüfungsergebnissen durchweg über dem Durchschnitt der übrigen Ergebnisse des Kammerbezirkes lagen.

Die Gründe hierfür sind sehr vielschichtiger Natur. Moderne Ausbildungsstätten wie das Lernstudio und die Maschinenräume für die Schreibtechnik im kaufmännischen Bereich sowie das Elektro- und Hydrauliklabor im technischen Bereich gewährleisten eine gediegene berufliche Grundausbildung und eine Anpassung an die sich ständig ändernde Berufswelt. Auf diese Art und Weise wird den jungen Menschen ein Wissen und Können vermittelt, das ganz auf die Erforder-

nisse der Gegenwart und Zukunft ausgerichtet ist.

Hinzu kommt das System unserer Werkschulen. Während dieses Unterrichts werden nicht nur eventuelle Lücken der allgemeinbildenden Schulen geschlossen, sondern es wird darüber hinaus gezielt das Wissen vermittelt, das den Anforderungen der modernen Arbeitswelt entspricht.

Wie schwer es ist, alte Zöpfe abzuschneiden, mag jeder aus seinem privaten Bereich beurteilen. In den Ausbildungsstätten der ATH hat man sich dazu aber schon seit Jahrzehnten entschlossen. Hier versucht man nicht nur sich veränderten Gegebenheiten anzupassen, sondern durch moderne Lehr- und Lernmethoden künftige Entwicklungen bereits zu berücksichtigen.

Wenn die jungen Mitarbeiter die notwendige Lernbereitschaft mitbringen, die von erfahrenen Pädagogen und sachkundigen Fachleuten entscheidend gefördert wird, sind die Weichen für einen zufriedenstellenden Ausbildungserfolg bereits gestellt.

Wenn heute Eltern vor der Frage stehen „Wo werde ich meinen Sohn oder meine Tochter in eine Ausbildung geben?“, sollten sie die genannten Punkte sorgfältig durchdenken. Die in unserer schnelllebigen Zeit so notwendige berufliche Mobilität erfordert eine breit angelegte Berufsausbildung. Eine darauf aufbauende berufliche Weiterbildung bietet die Gewähr für eine größtmögliche Anpassungsfähigkeit und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

Eingangs wurde gesagt, daß die Thyssenhütte in eine dreijährige Ausbildungszeit über 20 000 DM investiert. Das zeigt, daß die Ausbildung nicht danach beurteilt wird,

(Fortsetzung siehe Seite 10)



Junge, aufgeschlossene Menschen, die sich auf ihre Aufgaben in einem der größten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie durch eine gründliche Ausbildung vorbereiten wollen, haben bei der ATH echte Chancen des beruflichen Aufstiegs. Zum Einstellungstermin 1. September 1972 stellt die ATH Jungen und Mädchen ein, die zu diesem Zeitpunkt ihre Schulausbildung bei einer Haupt- und Realschule, bei einer Handels- und Berufsfachschule oder einem Gymnasium beenden werden.

KAUFMÄNNISCHE BERUFE:

Für kaufmännische Berufe können sich bewerben:

Jungen und Mädchen mit mittlerer Reife sowie vergleichbarer und weitergehender Schulbildung zur Ausbildung zum Industrie-Kaufmann, Büro-Kaufmann und Datenverarbeitungs-Kaufmann,

Abiturienten und Abiturientinnen zur Ausbildung zum Mathematisch-technischen Assistenten und Datenverarbeitungs-Kaufmann,

Mädchen mit mittlerer Reife sowie vergleichbarer und weitergehender Schulbildung zur Ausbildung als Stenokontoristin,

Mädchen mit dem Abschlußzeugnis der Hauptschule für eine Sonderausbildung zur Stenokontoristin,

Mädchen mit dem Abschlußzeugnis der Hauptschule für eine einjährige schulische Vorbereitung für das Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung.

Das Kaufmännische Ausbildungswesen der ATH, 41 Duisburg-Ham-

born, Postfach 67, nimmt Meldungen von Bewerbern für alle Werke des Unternehmens in Hamborn, Bruckhausen, Beeckerwerth, Ruhrort, Meiderich und Duisburg-Süd entgegen für die Einstellung zum 1. September 1972 möglichst bis 20. Februar 1972.

Ein Lebenslauf, Lichtbild und Abschriften der zwei letzten Schulzeugnisse sind beizufügen.

TECHNISCHE BERUFE:

Im technischen Bereich werden Jugendliche in folgenden Berufen ausgebildet:

Betriebsschlosser, Schmelzschweißer, Starkstrom-Elektriker, Meß- und Regelmechaniker, Fernmelde-monteur, Dreher, Werkstoffprüfer, Chemielaboranten, Technische Zeichner;

zusätzlich nur im Werk Hamborn: Hüttenfacharbeiter, Elektromaschinenbauer, Büromaschinenmechaniker;

zusätzlich nur im Werk Ruhrort: Maschinenschlosser, Technische Zeichner, Physikalaboranten, Kraftfahrzeugschlosser, Mechaniker, Modellschreiner, Maurer.

Wer sich für einen dieser technischen Berufe interessiert, kann sich für die Einstellung zum 1. September 1972 bis zum 31. März 1972 melden bei:

Technisches Ausbildungswesen der ATH Werk Hamborn in 41 Duisburg-Hamborn, Postfach 67.

Technisches Ausbildungswesen der ATH Werk Ruhrort in 41 Duisburg-Hamborn, Postfach 67.

Bewerbungen sind an das dem Wohnort nächstgelegene Technische Ausbildungswesen zu richten.

Die Ausbildungsabteilungen der ATH veranstalten am Sonntag, dem 6. Februar, einen „Tag der offenen Tür“. In der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr haben interessierte Schüler und Eltern die Möglichkeit, die Ausbildungsstätten zu besichtigen und sich durch erfahrene Ausbilder über Ausbildungsfragen zu informieren.

Das Kaufmännische Ausbildungswesen befindet sich in Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 76

Die Ausbildungswerkstätten des Technischen Ausbildungswesens sind:

für das Werk Hamborn in Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße über Tor 3, für das Werk Duisburg-Süd in Duisburg-Hochfeld, Werthausen Straße 220, für das Werk Ruhrort in Duisburg-Ruhrort, Friedrich-Eberl-Straße über Tor 1

Start ins Berufsleben

(Schluß des Berichtes von Seite 9)

welche Erfolge sie gegenwärtig erbringt. Es ist die Auffassung der Fachleute in unserem Unternehmen, daß die Aufwendungen für die Berufsausbildung nicht nach augenblicklichen Tageserfolgen bewertet werden dürfen.

In unserer heutigen Wirtschaft werden ständig neue und sich stetig ändernde Ansprüche gestellt. Davon ist auch der Jugendliche in der Ausbildung betroffen. Sich diesen Forderungen zu stellen und ihnen gerecht zu werden, ist ein Anliegen, dem unsere Berufsausbilder durch Weiterbildung nachkommen.

Das neue Betriebs-Verfassungsgesetz räumt dem Betriebsrat bei der Durchführung von Maßnahmen der betrieblichen Berufsausbildung die Mitbestimmung ein. Auch von dieser Seite werden also die Interessen unserer Jugendlichen wirksam unterstützt.

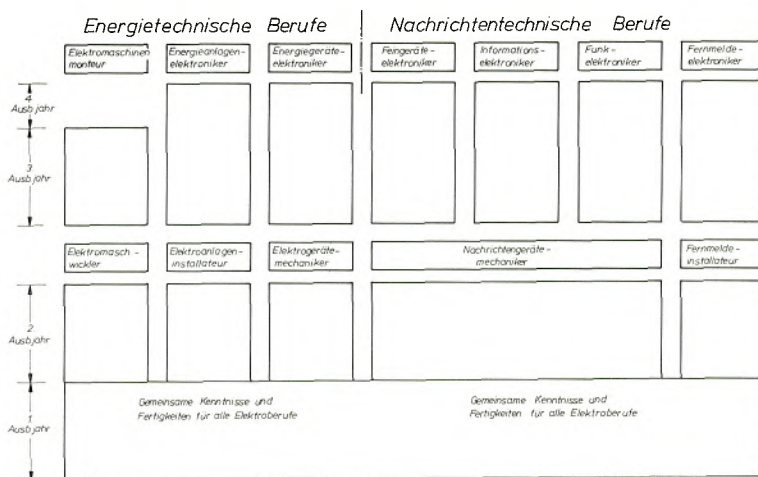
Eine erfolgreiche Berufsausbildung — das ist die Meinung bei der ATH — ist nicht nur durch Anordnungen zu erreichen; wir alle müssen uns ständig bemühen, die notwendigen Maßnahmen unseren Jugendlichen überzeugend darzustellen. Sicherlich gehört dazu auch, die Leistungsbereitschaft der Auszubildenden zu fördern und den jungen Menschen die Zusammenhänge unserer modernen Leistungsgesellschaft sichtbar zu machen.

Aus dem guten Verhältnis zwischen Ausbildern und Auszubildenden resultiert ein ausgeglichenes Betriebsklima in allen unseren Ausbildungsstätten. Aus ihm ist sicherlich auch ein Teil der überdurchschnittlichen Ausbildungserfolge abzuleiten.

Zu einem Ausbildungswesen, das aus der Verantwortung für den Jugendlichen handelt, gehört auch der Blick in die Zukunft.

So kann man einem Jugendlichen, der seinen Berufsweg bei der August Thyssen-Hütte beginnt, voraussagen, daß er in keiner beruflichen Sackgasse enden wird. Dafür sorgt ein erfolgreich angewandtes System von Maßnahmen der Weiterbildung. So kann mit Stolz auf zahlreiche technische und kaufmännische Führungskräfte verwiesen werden, die von sich sagen können: „Auch ich war Lehrling bei der ATH.“

Die Entscheidung für einen Beruf ist für den Schulentlassenen sicherlich nicht leicht und voller Unsicherheit. Ungewiß ist es, wie weit Eignung und Neigung, wie weit Wunschvorstellung und Realität übereinstimmen. Dazu bedarf es einer sorgfältigen und kritischen Analyse, die allerdings gerade in jungen Jahren nicht immer einfach ist.



Ein wichtiger Schritt

Die elektrotechnischen Berufe wurden neu geordnet

Im Jahre 1966 wurde im gesamten Bundesgebiet eine Analyse der Fertigkeiten und Kenntnisse in den Elektro-Berufen durchgeführt, die auch an verschiedenen Arbeitsplätzen der ATH stattfand. Das Ergebnis hat zu einer Neuordnung der wichtigsten industriellen elektrotechnischen Berufe geführt. Der Leiter des Technischen Ausbildungswesens Hamborn/Beeckerwerth der ATH, Betriebschef Becker, hat in den zuständigen Fachausschüssen an der Neuordnung entscheidend mitgearbeitet.

Wirtschaftliche Entwicklung und technischer Fortschritt sind Schrittmacher unserer Zeit. Neue Energiequellen werden genutzt, neue Werkstoffe entdeckt, neue Produktionstechniken entwickelt. Sie führen zu immer verfeinerten Arbeitsverfahren und zu immer vielseitigeren, leistungsfähigeren und komplizierteren Maschinen.

Die Mechanisierung einzelner Arbeitsabläufe bis hin zur Vollautomation schreitet zügig voran. Die Regeltechnik steuert, kontrolliert und meldet mit größerer Präzision als der Mensch. Die Datenverarbeitung bedingt neue Organisationsformen der Produktion und Verwaltung.

Dieser vielschichtige Prozeß verändert zwangsläufig und sehr oft von Grund auf die Arbeitsstrukturen und Berufsinhalte. Der Bestand an Arbeitskräften wird immer differenzierter. Ein ständiger, zum Teil tiefgreifender Wandel erfaßt die betriebliche Berufsausbildung. Ihr Inhalt und Ziel wird neu bestimmt. Die betriebliche Ausbildung entwickelt sich mehr und mehr zur Grundlage für eine ständige Anpassung des beruflichen Könnens an immer neue Daten in Wirtschaft und Technik. Ihr Akzent verschiebt sich von einer bisher

betont praktischen Ausbildung zu einer solchen, die neben der Beherrschung von Fertigkeiten vertieftes fachliches Verständnis verlangt.

Unter dem Einfluß dieser Entwicklung hat die Praxis der betrieblichen Ausbildung neue Wege gewiesen. Das vorläufige Ergebnis ihrer konsequenten Weiterentwicklung ist das Modell der Stufenausbildung. Es zielt darauf ab, die betriebliche Ausbildung in Grundausbildung, allgemeine Fachausbildung und spezielle Fachausbildung zu untergliedern.

Bei einer Analyse der elektrotechnischen Tätigkeiten zeigte sich, daß den heutigen Anforderungen in der Berufsausbildung nur eine Stufenausbildung gerecht wird.

In vielen Beratungen der letzten fünf Jahre haben mehrere Expertenkommissionen auf Grund der oben aufgeführten Analyse für die Elektro-Tätigkeiten neue Ausbildungsberufsbilder und die dazu gehörigen Ausbildungsrahmenpläne erstellt.

Das Ausbildungsberufsbild enthält die während der Ausbildungszeit zu vermittelnden Fertigkeiten und Kenntnisse und wird vom Wirtschaftsminister durch eine Rechtsverordnung anerkannt.

Der Ausbildungsrahmenplan stellt die Fertigkeiten und Kenntnisse in einen sachlichen und zeitlichen Zusammenhang als Anleitung für den betrieblichen Ausbildungsplan.

Mit der Anerkennung dieser neuen Berufe durch den Bundeswirtschaftsminister ist im Mai/Juni dieses Jahres zu rechnen. Damit muß auch bei der ATH ab 1. September 1972 nach diesen neuen Ausbildungsplänen ausgebildet werden.

Der Stufenaufbau der neuen Elektro-Berufe geht aus der schematischen Darstellung deutlich hervor. Es ist deutlich zu sehen, daß im ersten Ausbildungsjahr für alle

Elektro-Berufe einheitlich ausgebildet wird.

Im zweiten Ausbildungsjahr wird dann nach Fachrichtungen ausgebildet. Die Fachausbildung gliedert sich in zwei große Bereiche.

- Bereich **Energietechnik** mit den Berufen
 - Elektroanlagen-Installateur
 - Elektromaschinen-Wickler
 - Elektrogeräte-Mechaniker
- Bereich **Nachrichtentechnik** mit
 - Nachrichtengeräte-Mechaniker
 - Fernmeldeinstallateur

Bei der ATH wird es eine zweijährige Ausbildung aus dem Bereich Energietechnik vorwiegend in folgenden Berufen geben:

Elektroanlagen-Installateur

Dieser Beruf hieß früher zum Teil Starkstrom-Elektriker. Die Tätigkeit umfaßt das Errichten, Warten und Instandsetzen von Licht- und Kraftanlagen. Dazu gehören Lichtinstallationen in Wohnungen, Werkstätten und Außenanlagen. Zu den Kraftanlagen gehören Antriebe wie Motore für Werkzeugmaschinen, Pumpen, Walzenrollgänge und vieles andere einschließlich der Verteileranlagen wie Schaltschränke usw. Wichtig bei diesem 2jährigen Beruf ist, daß der Elektroanlagen-Installateur nach detaillierten Anweisungen, auch nach Zeichnungen, arbeiten muß. Die Tätigkeit findet in Betriebswerkstätten, Stützpunkten und bei Außenmontagen statt.

Elektromaschinen-Wickler (früher zum Teil Elektromaschinen-Bauer und Elektro-Wickler)

Diese Tätigkeit umfaßt das Herstellen von Spulen und Wicklungen, deren Einbau und das Schalten (richtiges anschließen) für elektrische Geräte, Motore, Generatoren und Transformatoren.

Auch hier, wie in allen zweijährigen Berufen, muß die Arbeit nach Zeichnungen und detaillierten Anweisungen durchgeführt werden. Die Tätigkeit findet in der Regel in Werkstätten statt.

Elektrogeräte-Mechaniker (früher zum Teil Elektro-Mechaniker)

Dieser zweijährige Beruf wird bei der ATH kaum ausgebildet, da es sich um die Neuerstellung von elektrischen Anlagen handelt, die vorwiegend von Elektro-Großfirmen geliefert werden, wie AEG, Siemens, BBC und andere.

Im Bereich der Nachrichtentechnik werden beide zweijährigen Berufe bei der ATH ausgebildet.

Fernmelde-Installateur (früher zum Teil Fernmelde-Monteur)

Diese Tätigkeit umfaßt das Errichten von Fernmeldeanlagen, angefangen vom einfachen Fernsprechapparat bis zu Wählereinrichtungen in Zentralen. Dazu gehört vor allem die Installation der Leitungen und Kabel zu diesen Geräten. Alle Arbeiten werden auch hier nach genauen Anweisungen und Schaltplänen vorgenommen. Die Tätigkeit erstreckt sich auf Fernmeldeanlagen sowie in Fernmelde-netzen außerhalb und innerhalb von Gebäuden.

Nachrichtengeräte-Mechaniker (früher zum Teil Elektro-Mechaniker und Elektroniker)

In diesem neuen Beruf, den es in dieser Form bisher nicht gab, kommt die technische Entwicklung etwas stärker zum Ausdruck. Hier werden Bausteine und Baugruppen von nachrichtentechnischen und elektronischen Geräten montiert und zusammengebaut. Es handelt sich dabei um Anlagenteile für elektrische Datenverarbeitungsanlagen, aber auch für elektronische Meß-, Steuer- und Regelanlagen.

In den vorgenannten Berufen findet am Ende der zweijährigen Ausbildung eine Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer statt, die etwa der Facharbeiterprüfung gleichzusetzen ist.

Für hochqualifizierte Aufgaben muß die Ausbildung noch fortgesetzt werden. Wenn nach bestandener Abschlußprüfung (zweijährig) die Eignung für eine qualifiziertere weitere Ausbildung gegeben ist, ist ein Aufstieg möglich.

Energieanlagen-Elektroniker (erweiterte Ausbildung des früheren Starkstrom-Elektrikers)

1,5 Jahre Ausbildung nach dem Abschluß der Ausbildung als Elektroanlagen-Installateur.

3,5 Jahre Gesamtausbildung.

Zu diesem Tätigkeitsbereich gehört die völlig selbständige Errichtung sowie das Prüfen, Inbetriebnehmen und Warten einschl. des Instandsetzens aller elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Eingeschlossen sind die Schalt-, Verteilungs-, Steuer- und Regleinrichtungen, auch auf elektronischer Grundlage. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt hierbei im Erkennen und Beherrschen der elektrischen und elektronischen Zusammenhänge und der selbständigen Arbeitsweise.

Elektromaschinen-Monteur (erweiterte Ausbildung des Elektromaschinen-Bauers)

1,0 Jahre Ausbildung nach dem Abschluß der Ausbildung als Elektromaschinen-Wickler.

3 Jahre Gesamtausbildung.

Es handelt sich um den qualifizierten Monteur, der selbständig das Herstellen, Zusammenbauen, Prüfen, Warten und Instandsetzen aller elektrischen Maschinen und Transformatoren durchführt.

Fernmelde-Elektroniker (erweiterte Ausbildung des bisherigen Fernmelde-Monteurs)

1,5 Jahre Ausbildung nach abgeschlossener Ausbildung als Fernmelde-Installateur.

3,5 Jahre Gesamtausbildung.

Das Aufgabengebiet umfaßt das Zusammenbauen, Prüfen, Inbetriebnehmen, Warten und Instandsetzen von Geräten und Einrichtungen der Fernmeldetechnik, insbesondere der Vermittlungs-, Übertragungs-, Melde- und Signaltechnik. Hierzu gehören die sich ständig ausweitenden Gebiete der Elektronik im Fernmeldewesen.

Das Einsatzgebiet ist die Fernmeldeabteilung mit ihrer Zentrale, das Fernmeldenetz und der Störungsdienst.

Informations-Elektroniker

1,5 Jahre Ausbildung nach dem Abschluß der Ausbildung als Nachrichtengeräte-Mechaniker

3,5 Jahre Gesamtausbildung.

Es ist dies die Ausbildung zum Industrie-Elektroniker. Er ist zuständig für den Zusammenbau, das Verdrahten, Prüfen und Instandsetzen von Geräten und Anlagen der Meß-, Regel-, Steuer- und Datentechnik. Der Einsatz kann möglich sein in Produktionsanlagen bis hin zu Datenverarbeitungsanlagen. In diesem Beruf hat die Elektronik den größten Schwerpunkt.

Die übrigen Berufe, die in der schematischen Darstellung aufgeführt sind, werden bei der ATH nicht ausgebildet.

Feinwerk-Elektroniker

Sein Tätigkeitsgebiet liegt vorwiegend im Bereich der Medizin und Strahlentechnik.

Funk-Elektroniker

Er arbeitet an Rundfunk- und Fernsehanlagen.

Nicht in diese neue Berufsordnung der elektrotechnischen Berufe ist die Ausbildung zum Meß- und Regelmechaniker aufgegangen, die auch noch entscheidende Fachbereiche der Hydraulik und Pneumatik beinhaltet. Die drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung wird wiederum mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer abgeschlossen, man ist danach qualifizierter Facharbeiter.

Mit Inkrafttreten dieser Neuordnung kann in folgenden Berufen nicht mehr ausgebildet werden:

- Motorenwickler
- Elektrowickler
- Kabelmonteur
- Elektro-Installateur
- Starkstrom-Elektriker
- Elektroprüferin
- Elektro-Mechaniker
- Fernmelde-Monteur

Eine Gegenüberstellung soll deutlich machen, welche Bezeichnungen und Tätigkeiten mit den „alten“ Berufen zum Teil übereinstimmen. Zu beachten ist dabei, daß die neuen Berufe entscheidend andere Inhalte haben.

Kaufmännisches Ausbildungswesen

Moderne Ausbildung für den Kaufmann von morgen

Die Aufgaben des Kaufmännischen Ausbildungswesens der ATH umfassen die Ausbildung nach kaufmännischen Berufsbildern, die Weiterbildung kaufmännischer Angestellter, die Betreuung kaufmännischer Praktikanten und die überbetriebliche Zusammenarbeit mit Institutionen kaufmännischer Berufsbildung.

Zu den Ausbildungsaufgaben gehören die Auswahl bildungswilliger und -fähiger junger Menschen über Einstellungsprüfungen und psychologische Eignungstests, die persönliche, fachliche und organisatorische Betreuung während der Ausbildungszeit, die zusätzliche unternehmensbezogene, den Berufsschulunterricht ergänzende Ausbildung in modernen Schulungseinrichtungen und die Beratung und Mitwirkung beim Einsatz der Jungkaufleute nach der Ausbildung.

Der Auszubildende von heute ist der Mitarbeiter von morgen. Die Auszubildenden erhalten deshalb eine breite, zukunftsorientierte berufliche Grundbildung. Entsprechend der Expansion unseres Unternehmens hat sich auch die Zahl der Auszubildenden erhöht. Vom Kaufmännischen Ausbildungswesen werden zur Zeit 451 Auszubildende betreut einschließlich der über hundert Auszubildenden des Thyssen-Handelsunion-Kreises, die im Thyssenhaus in Düsseldorf geschult werden, sowie der Auszubildenden der Thyssen Industrie GmbH und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen. Die Ausbildung erfolgt in sieben verschiedenen Berufen, aufgeteilt in 24 Gruppen.

Die Skala der Vorbildung reicht vom Hauptschul-Abschluß bis zum Abitur. Alle Auszubildenden erhalten wöchentlich mindestens einmal Werkschulunterricht; einige Gruppen werden bis zu einem Jahr im Vollzeitunterricht geschult.

Unsere sich ständig wandelnde Berufswelt verlangt heute von dem

einzelnen eine größtmögliche Flexibilität, um den sich ändernden Erfordernissen am Arbeitsplatz gerecht zu werden. Dies kann nur erreicht werden, wenn der Mitarbeiter auf seinem einmal erworbenen Wissen nicht verharret, sondern sich weiterbildet. Dieser Zielsetzung dienen betriebliche und außerbetriebliche Weiterbildungsmaßnahmen.

Zu den vom Ausbildungswesen betreuten Praktikanten gehören Jungakademiker des Betriebswirtschaftlichen Instituts und der Wirtschaftsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie, in- und ausländische Studenten der Wirtschaftswissenschaften, Praktikanten der Fachhochschule und Fachoberschule für Wirtschaft, Rehabilitanden sowie Schüler, die ein Praktikum zur Berufsfindung absolvieren.

Die Zusammenarbeit mit Arbeitskreisen, Verbänden und Fachausschüssen fördert die betriebliche Bildungsarbeit.

Moderne Ausbildungsstätten

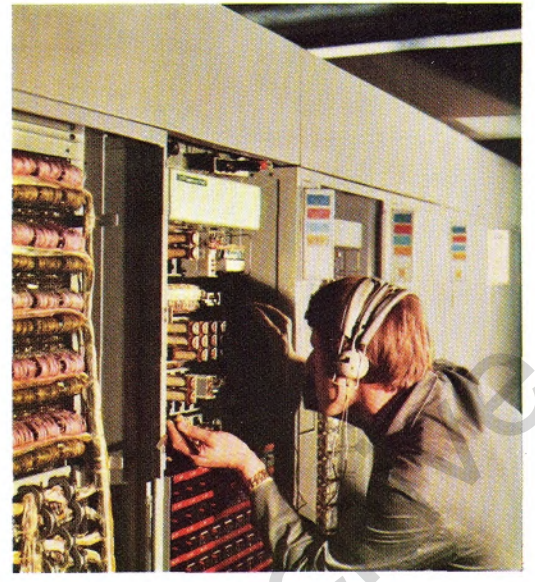
Die Bedeutung, die selbst in schwierigen Zeiten die ATH der Berufsbildung beigemessen hat, kann man an den dafür vorgenommenen Investitionen erkennen. Das Kaufmännische Ausbildungswesen verfügt seit dem Frühjahr 1970 über ein großzügig angelegtes Berufsbildungszentrum, das allen Anforderungen moderner Unterrichtstechnik entspricht. Alle Klassen und Schulungsräume sind mit funktionsgerechten Einrichtungen ausgestattet. Hierzu zählen Dia- und Filmverföhrgeräte, Wandtafeln mit neigungsfähigen beschreibbaren Projektionsflächen und Overheadprojektoren, die es erlauben, mit Hilfe von Transparenten den Unterricht lebendiger zu gestalten.

Der zentrale schreibtechnische Schulungsraum ist für dreißig Ausbildungsplätze ausgerüstet. Tische und Stühle sind nach arbeitsmedizinischen Gesichtspunkten höhenverstellbar. Jeder Arbeitstisch ist mit einer elektrischen Schreibmaschine und einem Diktiergerät ausgestattet.

Der Lehrertisch bietet die Übertragungsmöglichkeit von Tonband-, Schallplattenaufnahmen und Mikrofonübertragungen auf alle Arbeitsplätze. Vom Lehrertisch können die Diktiergeräte an den Arbeitsplätzen mit drei verschiedenen Programmen gleichzeitig versorgt werden, so daß ein optimaler Lern-

Bisherige Berufsbezeichnung	Neue Berufsbezeichnung mit neuem Inhalt	
	nach 2 Jahren	nach weiteren 1 1/2 Jahren
3 1/2-jährig		
Starkstrom-Elektriker	Elektroanlagen-Installateur	Elektroanlagen-Elektroniker
Elektromaschinen-Bauer	Elektromaschinen-Wickler	Elektromaschinen-Monteur (1 Jahr)
Fernmelde-Monteur	Fernmelde-Installateur	Fernmelde-Elektroniker
Elektromechaniker/Elektronik	Nachrichtengeräte-Mechaniker	Informations-Elektroniker

Die Berufe, die bei der ATH vorerst nicht ausgebildet werden, fehlen in dieser Aufstellung

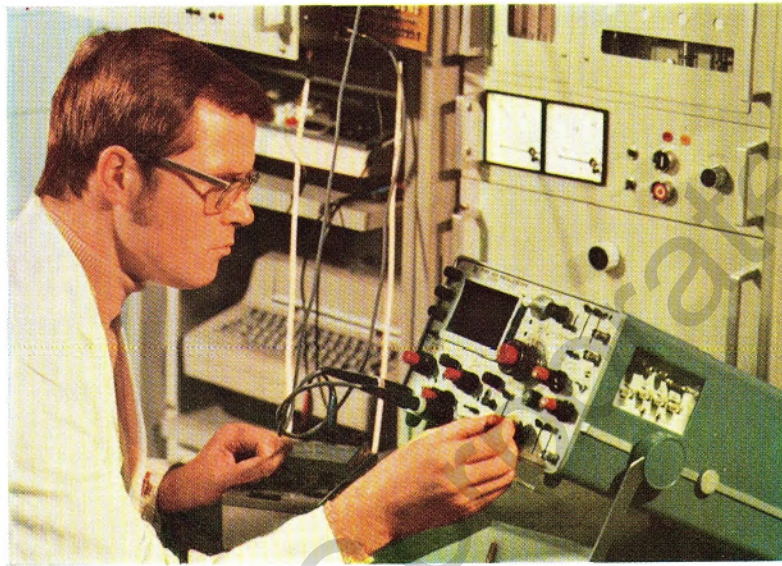


erfolg nach Leistungsgruppen erzielt werden kann.

Über eine Kopfhöranlage besteht zur individuellen Betreuung eine Sprechverbindung zu jedem einzelnen Arbeitsplatz. Für die schreibtechnische Ausbildung sind drei weitere Schulungsräume mit zentralen Steuervorrichtungen und elektrischen Schreibmaschinen eingerichtet.

Das Lernstudio mit 24 Ausbildungsplätzen erlaubt einen dem Lerntempo angepaßten Unterricht. Durch das Einspielen verschiedener Programme auf die Schülerplätze können zwei Schülergruppen gleichzeitig unterrichtet werden. In den Schülerkabinen sind Zweispur-Tonbandgeräte installiert. Die Bänder verfügen über eine Lehrerspür, die vom Schüler nicht löschbar ist, und eine zweite Spür, auf die der Schüler die im Programm geforderten Antworten aufspricht.

Durch direkte Sprechverbindung zwischen Schülerkabinen und Lehrertisch kann der Lehrer jedem Schüler bei der Lösung seiner Aufgaben helfen. Eine Konferenzschaltung ermöglicht Gruppenunterricht und die gemeinsame Erarbeitung eingespielter Programme. Das Lernstudio wird außerdem im Rahmen der Weiterbildung für Belegschaftsmitglieder als Sprachlabor benutzt. Für die Ausbildung der Datentypis-



stinnen steht ein Schulungsraum mit modernen Anlagen zur Erfassung und Prüfung von Daten auf Lochkarten zur Verfügung.

Das Kaufmännische Ausbildungswesen verfügt außerdem über einen Regieraum, der mit Anlagen für die Erstellung eigener Lernprogramme ausgerüstet ist. Die Anlagen sind so ausgelegt, daß kommerziell zu empfangende Fernsehsendungen und eigene Lifeprogramme auf Videorecorder aufgezeichnet und zu jeder beliebigen

Zeit wieder in die Klassenräume übertragen werden können.

Moderne Ausbildungstechnik kann nur die Voraussetzung für überdurchschnittliche Ausbildungserfolge sein. Alle Sachinvestitionen wären vergeblich, wenn die Bildungsbemühungen nicht durch ein Team erfahrener und qualifizierter Ausbilder getragen würden. Dabei entscheidet nicht nur die pädagogische Eignung der Ausbilder, sondern auch ihre Bereitschaft unter Berücksichtigung wandelnder Berufsfor-

Gewerbliche Berufe

DIE BILDER OBEN:

Links: Elektromaschinen-Wickler; Herstellen der Schaltverbindung mit einer hydraulischen Presse am Stator für einen Drehstrom-Kurzschlußbläufemotor von 160 kW — Mitte: Elektromaschinen-Monteur; Einlegen von Formspulen in den Gleichstrom-Anker — Rechts: Fernmelde-Elektroniker; Überprüfen eines Magnetkernfeldes für die Gebührenerfassung — Links: Informations-Elektroniker; Kontrollmessen am Einschub eines Kohlenstoff-Schwefel-Analysengerätes, das in der Abteilung Elektronik der chemischen Laboratorien der ATH entwickelt und gebaut wurde

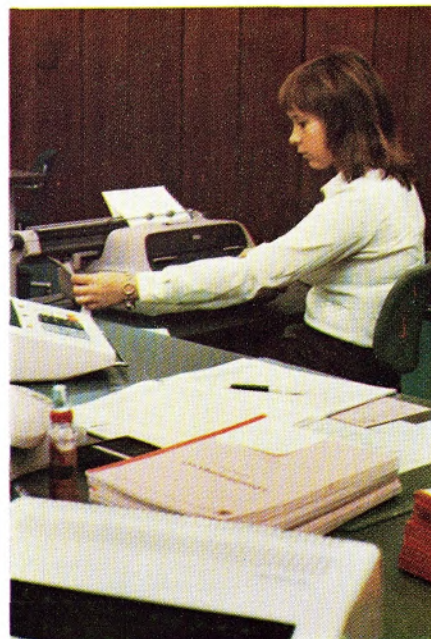
derungen, sich um bessere Lösungen für die kaufmännische Bildungsarbeit zu bemühen.

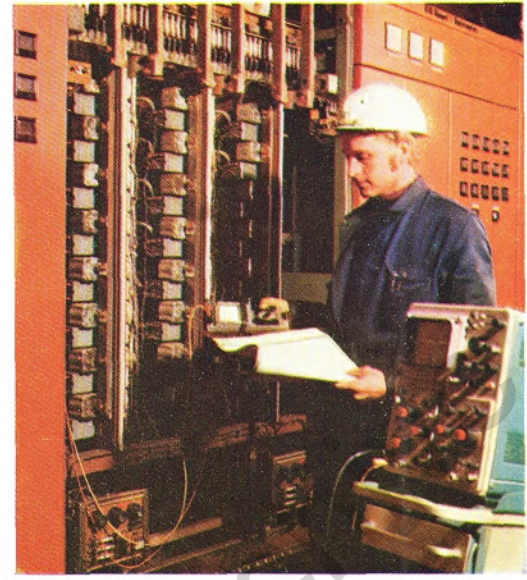
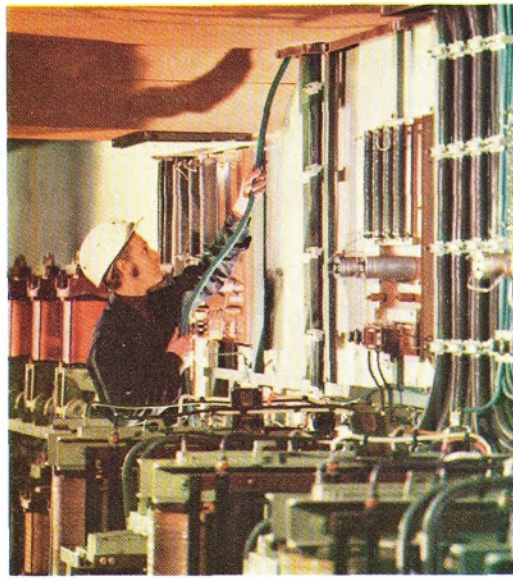
Daß die bisherige Ausbildungsarbeit erfolgreich war, zeigen die Ergebnisse der Abschlußprüfungen vor der Industrie- und Handelskammer, Duisburg. Seit Jahren bestehen mehr als fünfzig Prozent

Kaufmännische Berufe

ZU DEN BILDERN UNTEN:

Links: Industriekaufmann in einem kaufmännischen Büro — Mitte: Stenokontoristin — Rechts: Bürokaufmann





Gewerbliche Berufe

DIE BILDER OBEN:

Links: Fernmelde-Installateur; Beseitigung einer Störung an einem Fernsprechapparat — Mitte: Elektroanlagen-Installateur; Kabelanschluß für einen Stromrichter-Transformator — Rechts außen: Energieanlagen-Elektroniker; Kontrollmessung an einer in Betrieb befindlichen Stromrichter-Anlage mit Thyristoren — Mitte rechts: Nachrichtengeräte-Mechaniker; Einlöten elektronischer Bauteile in einen Einschub

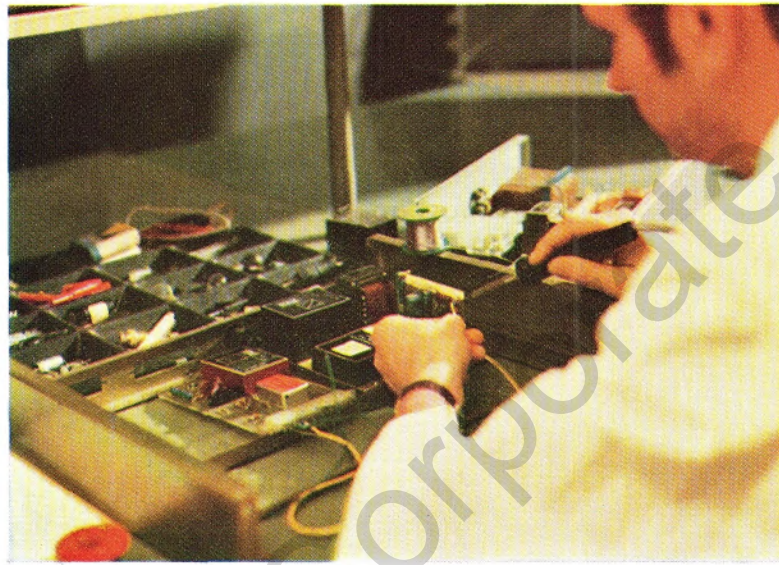
aller Auszubildenden ihre Abschlußprüfung mit der Gesamtnote „sehr gut“ und „gut“.

Auch die starke Nachfrage der kaufmännischen Fachabteilungen nach ausgebildeten Kräften und die Bevorzugung selbst ausgebildeter Mitarbeiter spricht für die bisherigen Bemühungen.

Kaufmännische Berufe

ZU DEN BILDERN UNTEN:

Links: Datentypistin — Mitte: Datenverarbeitungs-Kaufmann — Rechts: Mathematisch-technischer Assistent



Historische Entwicklung

Das Kaufmännische Ausbildungswesen der ATH besitzt eine jahrzehntelange Tradition. Die Anfänge der kaufmännischen Berufsbildung bei der ATH gehen zurück auf die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses Anfang dieses Jahrhunderts bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser über Privatlehrverträge.

Eine zentrale Steuerung kaufmännischer Nachwuchsbildung erfolgte

erst 1927 nach der Übernahme durch die Vereinigten Stahlwerke AG. Ab 1933 lag die Verantwortung für die Durchführung der kaufmännischen Ausbildung bei der Betriebsgesellschaft August Thyssen-Hütte AG. Die schulische Betreuung der kaufmännischen Auszubildenden erfolgte in einer staatlich anerkannten Werkschule.

Die Ausbildung endete mit einer konzernerneigenen Prüfung. Ab 1938 (Industriekaufmann) und 1940 (Bürogehilfin) erfolgte die Ausbildung

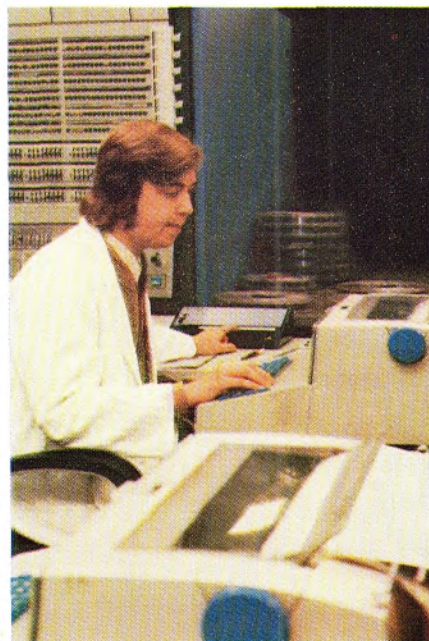
in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen.

Nach dem Kriege stellte die ATH 1952 erstmals wieder kaufmännische Auszubildende ein. Die heutige Struktur des Kaufmännischen Ausbildungswesens geht auf die in 1953 gegründete „Abteilung für das Kaufmännische Ausbildungswesen“ zurück.

Auf Grund der raschen wirtschaftlichen Entwicklung hat sich das Anforderungsprofil der im kaufmännisch-verwaltenden Bereich tätigen Mitarbeiter gewandelt. Diese Entwicklung mußte auch zu Folgen für die kaufmännische Bildungsarbeit führen und hat Initiativen des Kaufmännischen Ausbildungswesens ausgelöst.

Entsprechend den differenzierten Anforderungen der Fachabteilung bildet das Kaufmännische Ausbildungswesen ab 1965 Datentypistinnen in einer Sonderausbildung für Aufgaben der Datenerfassung, ab 1966 mathematisch-technische Assistenten für den Nachwuchs der Mathematischen Abteilung und der Rechenzentren und ab 1970 Datenverarbeitungs-Kaufleute aus.

Die Leitung des Kaufmännischen Ausbildungswesens lag seit 1955 bis Dezember 1970 in den Händen von Herrn Jacobs. Seiner Persönlichkeit, seiner großen kaufmännischen, pädagogischen und psycho-



logischen Erfahrung verdankt die ATH den guten Ruf ihres kaufmännischen Nachwuchses.

Ausblick

Bildung, Mobilität, Entscheidungs- und Anpassungsfähigkeit werden immer bedeutender für die politische, soziale und wirtschaftliche Zukunft des Menschen.

Infolge der raschen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung sind auch die kaufmännisch-verwaltenden Aufgaben in der Wirtschaft einem weitgehenden Funktionswandel unterworfen. Die Arbeitsteilung in der Wirtschaft und die daraus abzuleitende Spezialisierung der Mitarbeiter wird weiter zunehmen.

Der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) wird die Integration aller betrieblichen Funktionsbereiche erleichtern. Die zunehmende Automatisierung der Büroarbeit führt zu Veränderungen der innerbetrieblichen Organisation.

Zahlreiche, bisher als typisch kaufmännisch angesehene Arbeitsplätze werden fortfallen. Große Bereiche bisher ausgeprägt kaufmännischer Tätigkeiten werden von der EDV übernommen und entziehen sich ganz oder teilweise der direkten Anschauung.

Die Arbeitsaufgaben des kaufmännischen Angestellten verlagern sich entsprechend. Bisher überwiegend bei den kaufmännischen Arbeiten die Erfassung, Verdichtung und Auswertung von Daten. Künftig werden bei den kaufmännischen Tätigkeiten Aufgaben der Planung, Entscheidungsvorbereitung und Entscheidung an Bedeutung zunehmen. Das bedeutet, daß der Bedarf an qualifizierten kaufmännischen Mitarbeitern, vor allem im Mittelbau, zunehmen wird.

Kaufmännische Ausbildungswege bei der ATH

INDUSTRIEKAUFMANN

Ausbildungszeit: 2½ bzw. 3 Jahre — Die Ausbildungszeit kann bei guten Leistungen verkürzt werden.

Der Beruf des Industriekaufmannes erfordert eine breit angelegte Ausbildung in allen kaufmännischen Grundfunktionen. Hinzu kommen Kenntnisse der industriellen Erzeugung. Hierzu zählen Kenntnisse über Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, deren Be- und Verarbeitung und über das Verkaufsprogramm. Die Tätigkeit des Industriekaufmannes ist marktbezogen und steht in enger Verbindung zu den Stoffen und Erzeugnissen des Unternehmens. Besondere Kenntnisse der Beschaffung und des Absatzes und im Umgang mit Lieferanten und Kunden sind deshalb erforderlich.

Auf Grund der schnellen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere der sich rasch ändernden Marktbedingungen, ist dieser Beruf interessant. Er stellt aber gleichzeitig Anforderungen an den „Umsatzkaufmann“, sich durch Beweglichkeit und die Bereitschaft zum Weiterlernen den wechselnden Bedingungen anzupassen.

Die Ausbildung umfaßt alle kaufmännischen Funktionsbereiche wie Einkauf, Lager, Produktion, Verkauf, Rechnungswesen, Organisation, Datenverarbeitung und Personalwesen.

Das Arbeitsgebiet nach der Ausbildung ist entsprechend der Grundausbildung vielseitig. Der Einsatz erfolgt nach Eignung und Neigung sowie betrieblichen Erfordernissen als kaufmännischer Sachbearbeiter in einem der vorher genannten Funktionsbereiche.

Wenn die kaufmännischen Mitarbeiter künftigen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein sollen, muß die Ausbildung in Form und Inhalt überdacht werden. Ein immer schnellerer Wissensumschlag, zunehmende Spezialisierung und größere berufliche Mobilität erfordern eine breite kaufmännische Grundbildung und eine darauf aufbauende Weiterbildung.

Der kaufmännische Mitarbeiter braucht den Überblick, das Verständnis für betriebliche Zusammenhänge und die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen verschiedenen betrieblichen Tätigkeitsbereichen. Dabei muß verstärkt exemplarisch ausgebildet werden, damit der Lernende die Struktur des Besonderen erkennt und auf neue Sachverhalte anzuwenden lernt.

Lehren und Lernen von Lern-, Denk- und Arbeitstechniken werden immer wichtiger. Mehr Entscheidungstraining (durch Fallmethoden, Übungsaufgaben, Postkorbspiele usw.), Gruppen- und Teamarbeit werden künftig die kaufmännische Ausbildung kennzeichnen. Fernsehen und Computertechnik werden die Berufsausbildung unterstützen.

Die Arbeitswelt wird höhere Anforderungen an Ausbilder und Auszubildende stellen. Die kaufmännische Bildungsarbeit wird schwieriger, aber auch interessanter. Alle Bildungsmaßnahmen sind aber von der Bereitwilligkeit des Lernenden abhängig. Seine Bildungsbereitschaft, die Bereitwilligkeit zum lebenslangen Lernen, kann niemals durch Ausbildungsmethoden und -techniken ersetzt werden. Nur wenn die Mitarbeiter bereit sind, die gebotenen Möglichkeiten zu nutzen, sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Aus- und Weiterbildung gegeben.

BÜROKAUFMANN

Ausbildungszeit: 2½ bzw. 3 Jahre — Die Ausbildungszeit kann bei guten Leistungen verkürzt werden.

Entsprechend den Anforderungen der modernen arbeitsteiligen Wirtschaft hebt sich der Aufgabenbereich des Bürokaufmannes immer stärker von dem des Umsatzkaufmannes ab.

Der Tätigkeitsbereich des Bürokaufmannes umfaßt die betriebliche Organisation, die kaufmännische Verwaltung und die Gestaltung der innerbetrieblichen Vorgänge. Dazu gehören Schriftverkehr mit Kunden und Lieferanten, Terminplanung und -überwachung, Buchführung, Kostenrechnung und Kalkulation, elektronische Datenverarbeitung, Zahlungs- und Kreditverkehr, Lohn- und Sozialversicherungswesen, Steuerwesen und Personalwesen.

Neben umfangreichen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen erfordert der Beruf des Bürokaufmannes die Beherrschung der Arbeitsmittel und Arbeitstechniken des modernen Büros.

Nach Bewährung ergeben sich gute Aufstiegsmöglichkeiten, insbesondere wenn der Bürokaufmann über gute Kenntnisse der elektronischen Datenverarbeitung für den modernen Bürobetrieb verfügt.

Die ATH bildet erstmals zum 1. September 1972 in diesem Berufsbild aus.

STENOKONTORISTIN (Bürogehilfin)

Ausbildungszeit: 2 Jahre.

Das Aufgabengebiet der Stenokontoristin umfaßt alle Tätigkeiten des modernen Büros. Dazu gehören Anfertigung von Briefen nach Diktataufnahme oder kurzen Angaben, Kartei-, Registratur-

Technische Ausbildungswerkstätten

In Hamborn, Hochfeld und Ruhrort über tausend Ausbildungsplätze

Die ATH verfügt über zwei große Technische Ausbildungsabteilungen: in Hamborn für die Werke Hamborn, Beeckerwerth und Duisburg-Süd, in Ruhrort für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb. Insgesamt tausend Ausbildungsplätze stehen für gewerblich-technische Berufe zur Verfügung. Dazu kommt die Ausbildung gewerblicher Lehrlinge für den Betrieb Finnentrop durch die überbetriebliche Gemeinschafts-Lehrwerkstatt Attendorf.

Zum Technischen Ausbildungsweisen Hamborn gehören zwei Ausbildungswerkstätten. Obwohl räum-

lich getrennt — eine Werkstatt in Hamborn und eine in Hochfeld — wird in beiden unter einheitlicher Leitung eine hochqualifizierte Fachausbildung geboten.

Ausgesuchte Fachkräfte, neueste technische Apparaturen und Hilfsmittel sowie die Anwendung modernster Lehrmethoden garantieren die Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen, wie sie heute von der freien Wirtschaft gefordert werden. National wie international — bei internationalen Berufswettbewerben wurden bisher je zwei Gold- und Silbermedaillen gewonnen — brauchen diese Ausbildungswerkstätten keine Vergleiche zu scheuen, was letztlich auch durch die guten Ergebnisse bei den Fach-

und statistische Arbeiten, Terminüberwachung, Postbearbeitung, Materialverwaltung usw.

Die Ausbildung vermittelt alle Kenntnisse auf dem Gebiet der modernen Büroorganisation und die Beherrschung von Stenografie und Maschinenschriften. Auszubildende mit der mittleren Reife werden drei Monate, Auszubildende mit Hauptschulabschluß 9 Monate durch das Kaufmännische Ausbildungswesen im Vollzeitunterricht ausgebildet.

Gute Deutsch-Kenntnisse und Allgemeinbildung sind wichtige Voraussetzungen.

Der Beruf der Stenokontoristin bietet die Grundlage für eine Reihe weiterer Positionen im kaufmännischen Bereich. Bei guten Leistungen bestehen Aufstiegsmöglichkeiten zur Korrespondentin, Sekretärin oder Sachbearbeiterin.

DATENVERARBEITUNGS-KAUFMANN

Ausbildungszeit: 3 Jahre.

Ein neuer und interessanter Beruf auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung.

Die Ausbildung zum Datenverarbeitungskaufmann umfaßt: betriebswirtschaftliche Grundlagenkenntnisse, berufsbezogene Mathematik, Fachenglisch, Datenverarbeitungstechnik, Datenverarbeitungsorganisation, Programmierung (Kenntnis einer maschinen-orientierten und mindestens einer problem-orientierten Programmiersprache), betriebswirtschaftliche Anwendung der Datenverarbeitungskenntnisse.

Vorbildung: mittlere Reife oder Abitur. Mathematisches Verständnis, Fähigkeit zur Abstraktion, Kombinationsgabe und organisatorische Fähigkeiten sind erforderlich. Auf Grund der raschen technologischen Entwicklung auf diesem Gebiet ist die Bereitschaft zur Weiterbildung unbedingt notwendig.

Nach einer einjährigen kaufmännischen Grundausbildung erfolgt die Ausbildung in der elektronischen Datenverarbeitung im zweiten Ausbildungsjahr im Vollzeitunterricht. Im dritten Ausbildungsjahr wechseln Unterricht und praktische Ausbildung in der Datenverarbeitung.

Bei laufender Weiterbildung und Spezialisierung bestehen sehr gute Berufsaussichten.

DATENTYPISTIN

Ausbildungszeit: 1 Jahr.

Entsprechend den vielfältigen Anforderungen der elektronischen Datenverarbeitung bereitet diese Ausbildung auf die Tätigkeit der Datenerfassung für unsere Datenverarbeitungsabteilungen vor. Hierzu zählen das Lochen und die sorgfältige Prüfung gelochter Daten von Belegen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Die Ausbildung erfolgt in der Form des Vollzeit-Unterrichtes in einem Jahreskursus. Unsere Datentypistinnen erhalten eine breite, fachliche Grundausbildung. Neben der Vermittlung von Fertigkeiten für die Datenerfassung erhalten sie Fachunterricht in Datenverarbeitung und Unterricht in kaufmännischen und allgemeinbildenden Fächern.

Nach Begabung, Interesse und Weiterbildung besteht die Aufstiegsmöglichkeit zur Zeichnerin in der Vordruckstelle, Maschinenbedienerin in der Datenverarbeitungsabteilung, Phontypistin oder Stenokontoristin.

Hauptschulabschluß und gute Deutsch-Kenntnisse sind erforderlich.

MATHEMATISCH-TECHNISCHER ASSISTENT

Ausbildungszeit: 2½ Jahre.

Ein moderner Beruf unserer Zeit. Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher, technischer und wirtschaftlicher Arbeiten mit elektronischen Rechenanlagen gehören zum Aufgabengebiet des Math.-techn. Assistenten. Dazu zählen die selbständige Suche nach Problemlösungen, Programmieren, Testen und Auswerten der Ergebnisse.

Mathematisches abstraktes Denkvermögen, Logik, Einfühlung in gestellte Aufgaben und die Fähigkeit zur Kombination werden deshalb verlangt.

Die theoretische Ausbildung erfolgt zu Beginn über einen Zeitraum von neun Monaten im Vollzeitunterricht, die anschließende praktische Ausbildung in der mathematischen Abteilung und im Rechenzentrum.

Abitur ist Voraussetzung für die Ausbildung in diesem Beruf.

arbeiter-Prüfungen noch unterstrichen wird.

Hamborn als Beispiel

In Hamborn wie in Hochfeld sind beide Ausbildungswerkstätten — in Hamborn 3500 Quadratmeter, in Hochfeld 1200 Quadratmeter — in je sieben Bereiche eingeteilt, wobei jeder einzelne entweder der Fachausbildung oder der allgemeinen Information (Förderung der Mobilität) des Auszubildenden dient. Im folgenden sollen diese Bereiche, von denen sich jeder Bereich in Hamborn wie auch in Hochfeld befindet, näher skizziert werden. Sie haben in Hamborn 392, in Hochfeld 145 Ausbildungsplätze.

SCHLOSSEREI I

Ausbildungsplätze: Ha 132, Ho 56
Allen Auszubildenden werden in einem siebenmonatigen Lehrgang die Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung vermittelt. Zum erstenmal wird der einzelne hier mit Werkzeugen und Werkstoffen vertraut gemacht, die später zu seinem „täglichen Brot“ gehören.

Alle in dieser Abteilung vermittelten Fertigkeiten werden noch durch eine vorausgehende theoretische, übungsbezogene Kenntnisvermittlung (Unterweisung) vertieft.

Sogenannte Unterweisungen sind im übrigen typisch für die gesamte Ausbildungsarbeit beim Technischen Ausbildungswesen.

MASCHINENWERKSTATT

Ausbildungsplätze: Ha 45, Ho 15
Diese Werkstatt dient zum einen der Fachausbildung der Dreher, die hier in 22 Monaten systematisch an allen Werkzeugmaschinen geschult werden, zum anderen aber auch der Information (acht Wochen) aller anderen Auszubildenden.

Moderne Dreh-, Fräs-, Stoß-, Hobel-, Schleif- und Spezialmaschinen im Gesamtwert von ca. 600 000 DM (Ha) ermöglichen genauestes Arbeiten an Werkstücken mit einem Durchmesser bis zu 0,8 Metern und einer Maximallänge von drei Metern.

Genaues Arbeiten, d. h. ein hundertstel Millimeter; als Vergleich diene ein Menschenhaar mit einem Durchmesser von sechs hundertstel Millimetern. — Können Sie ein Menschenhaar in sechs gleiche Teile teilen? Wir ja! —

ELEKTROWERKSTATT

Ausbildungsplätze: Ha 82, Ho 21
Während Meß- und Regelmechaniker, Fernmeldemonteur und Elektromaschinenbauer in den ersten sechs Monaten ihrer Ausbildungszeit hier mit Werkzeugen, Werkstoffen und dem Grundwissen der Elektrotechnik vertraut gemacht werden, bleibt der Starkstrom-Elektriker 24 Monate in der Elektrowerkstatt. In dieser Zeit ist für ihn die tägliche Ausbildung im Schaltübungsraum mit komplizierten Schaltungen und hochwertigen Meßgeräten (bis zum Oszillographen) genauso selbstverständlich, wie die praktische Anwendung im Prüffeld oder bei Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten. Ob es sich um Licht-, Schutz- oder Maschinen-

schaltungen handelt, die Lernschritte heißen immer:

1. Theoretisches Erarbeiten mit dem Ausbilder.
2. Nachweis, ob das Erarbeitete verstanden wurde.
3. Selbständiges Aufbauen der dazugehörigen Prüfschaltung.
4. Installieren der gleichen Schaltung in der Werkstatt.

VERFAHRENSTECHNIK

Ausbildungsplätze: Ha 30, Ho 12
Fünfmonatige Fachausbildung für Betriebsschlosser, dreizehmonatige Fachausbildung für Meß- und Regelmechaniker und einmonatige Information für alle anderen Auszubildenden gehören zum Aufgabebereich dieser Abteilung. Die Information soll einen Überblick über die Gebiete der Elektrotechnik, der Hydraulik und der Pneumatik vermitteln.

Betriebsschlosser erhalten eine Spezialausbildung auf dem Sektor der Hydraulik und sind danach äußerst gefragte Fachkräfte. Die Meß- und Regelmechaniker lernen systematisch alle Details des Regelkreises kennen, von den Meßfühlern über die Transmitter und den Soll-Istwert-Vergleichern bis zu den Verstärkern und den Stellorganen. Messen, Steuern und Regeln sind für sie keine Probleme.

SCHLOSSEREI II

Ausbildungsplätze: Ha 48, Ho 15
Die Betriebsschlosser erfahren hier in sechzehn Monaten ihre Fachausbildung. Jedem Auszubildenden steht ein Einzelarbeitsplatz mit allen erforderlichen Werkzeugen und Hilfsmitteln zur Verfügung.

Montieren und Demontieren wird in Lehrgängen nicht nur an einer Vielzahl von Modellen, sondern auch an schweren Maschinen und Aggregaten ausgeführt, die zu diesem Zweck in der Werkstatt betriebsnah installiert wurden.

Die so erlernten Fertigkeiten und Kenntnisse werden durch weiteres Anwenden und Vertiefen mit Reparaturarbeiten bis zur Perfektion geübt.

SCHWEISSTECHNIK, WÄRMEBEHANDLUNG

Ausbildungsplätze: Ha 55, Ho 26
a) Schweißerei: Hochtechnisierte Anlagen zum Lichtbogenschmelzschweißen und Gasschmelzschweißen garantieren die 24monatige Fachausbildung unserer Schweißer genauso wie die zweimonatige Information für alle anderen Berufe.

Ob es sich um eines der modernsten Verfahren in der Schweißtechnik handelt, nämlich das Schutzgas-schweißen (Mig und Wig) oder um das zukunftsorientierte Kunststoffschweißen; all das ist genauso selbstverständlich wie eine klimatisierte Werkstatt mit einer idealen Be- und Entlüftungsanlage.

b) Schmiede: Sechs moderne Feuerstellen mit zentraler Absaugung und ein vollautomatischer Glühofen sind die Voraussetzung, um allen Auszubildenden in einem Monat die spanlose Formgebung verständlich zu machen. Diese seit Jahrhunderten angewandte Technik



Betrieb Finntrop

Lehrwerkstatt Attendorf bildet den betrieblichen Nachwuchs aus

Der Betrieb Finntrop bildet seine gewerblichen Lehrlinge in der überbetrieblichen Gemeinschaftslehrwerkstatt in Attendorf aus, die 1928 auf Initiative des Arbeitgeberverbandes des Kreises Olpe als „Lehrwerkstatt GmbH Attendorf“ gegründet wurde.

Aus den zunächst nur zwölf Gesellschaftern sind inzwischen 32 geworden, durchweg Unternehmen der Metallindustrie. Bisher wurden über dreitausend junge Menschen zu qualifizierten Nachwuchskräften herangebildet, von denen über 150 aus dem Betrieb Finntrop stammen. Gegenwärtig besuchen achtzehn gewerblich-technische Auszubildende aus Finntrop die Lehrwerkstatt in Attendorf, an der seit 1934 auch der Betrieb Finntrop beteiligt ist.

hat bis heute ihre Berechtigung noch nicht verloren.

HUTTENTECHNIK

Die dreijährige Ausbildung der Hüttenfacharbeiter wird nur zu einem Drittel in der Ausbildungswerkstatt abgewickelt. Sie beinhaltet hier die Vermittlung der Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung, zum Beispiel Feilen, Bohren, Anreißen, Messen, Drehen, Schweißen, Schmieden usw.

Es folgt dann die Fachausbildung am Hochofen und in den Stahl- und Walzwerken, bei der der Auszubildende von den Fachleuten der Betriebe, aber auch vom Ausbildungspersonal des Technischen Ausbildungswesens ständig angeleitet und betreut wird.

Die Lehrwerkstatt GmbH Attendorf ist die bedeutendste Gemeinschaftslehrwerkstatt ihrer Art in Nordrhein-Westfalen und wegen der Besonderheit ihrer Struktur ohne Beispiel in der gesamten Bundesrepublik. Sie steht seit dem 1. Juli 1970 unter der Geschäftsführung von Ing. (grad.) Ernst F. Müller. Sie verfügt über 150 Ausbildungsplätze und bildet vornehmlich in den Berufen Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Starkstromelektriker, Betriebsschlosser, Dreher und technischer Zeichner aus.

Die Ausbildung erfolgt in engem Zusammenwirken mit den Betrieben, aus denen die Lehrlinge stammen. Für den Betrieb Finntrop erhalten sie zunächst ihre Grundausbildung in der Lehrwerkstatt. Im Verlauf ihrer Ausbildungszeit werden sie in festgelegten Zeitabständen, die zwischen fünf und elf Monaten liegen, in den Betrieb zu-

Hochqualifizierte und erfolgreiche Ausbildung, von der eingangs gesprochen wurde, wäre beim heutigen Stand und den ständigen Neuerungen der Technik sowie bei den hohen Anforderungen, die ein Ausbildungsberuf stellt, kaum denkbar, wenn nicht jeder Auszubildende wöchentlich fünf Stunden eine werkseigene Schule besuchen würde.

Hier wird sein theoretisches Wissen, außer anderem Fachrechnen, Fachkunde, Fachzeichnen, Arbeitssicherheit mit aller Gründlichkeit ergänzt, erweitert und gefestigt, so daß die Parallelschaltung von Werkschule einerseits und Ausbildungswerkstatt andererseits ein Optimum für den Lernenden darstellt.

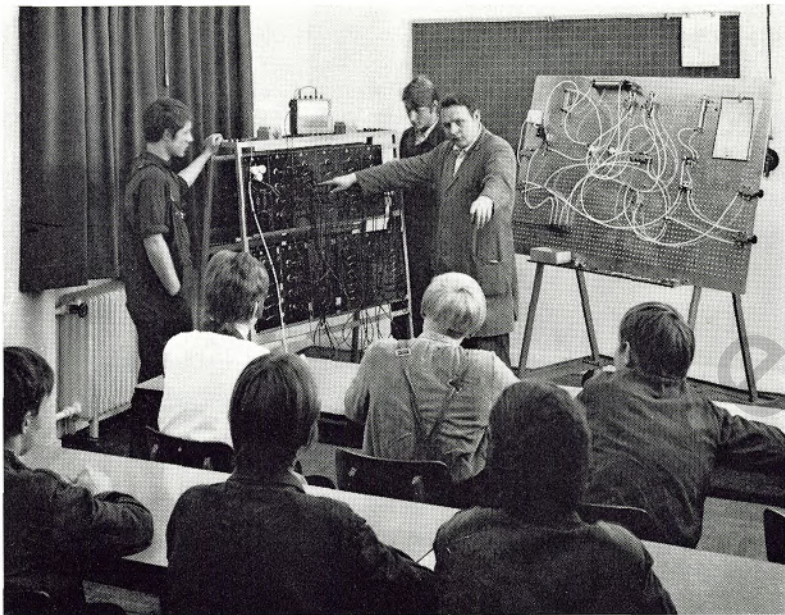
rückgenommen, um mit dessen Eigenarten vertraut gemacht zu werden.

Die Lehrwerkstatt trägt sich im wesentlichen dadurch selbst, daß sich der ihr angeschlossene Produktionsbetrieb zu einem namhaften Industriebetrieb moderner Prägung entwickelt hat. Qualifizierte Konstrukteure erarbeiten nicht nur die Unterlagen für die eigene Produktion, sondern übernehmen auch Entwicklungs- und Konstruktionsaufträge für Kunden.

Das Fertigungsprogramm umfaßt unter anderem Maschinen und Einrichtungen für die eisenschaffende Industrie, Preß-, Stanz- und Schneidwerkzeuge für die Metall- und Kunststoffverarbeitung, Geräte und Sonderzubehör für den Fernmeldedienst sowie Vorrichtungen für das Heften und Schweißen für die Metallbearbeitung und für die Prüfung von Werkstücken.

Ein guter Mitarbeiterstab und ein moderner Werkzeugmaschinenpark, der im Jahre 1971 Investitionen in Höhe von 400 000 DM verschlang, haben die unter dem Namen „Lewa“ gefertigten Produkte zu einem festen Qualitätsbegriff werden lassen.

Vor besonderen Schwierigkeiten stand die Lehrwerkstatt nach dem Ende des letzten Krieges. Wenn es gelang, sie damals über Wasser zu halten, so war das in erster Linie



der Vielseitigkeit ihrer Produktionsmöglichkeiten zu verdanken. Denn nicht zuletzt dadurch erreicht sie, die Ausbildung zu Facharbeitern sehr universell zu gestalten.

Auf Grund des Arbeitsförderungs- und Berufsbildungs-Gesetzes übernahm die Lehrwerkstatt seit 1969 zusätzliche Aufgaben. Umschulungslehrgänge für Kriegs-, Unfall- und Krankheitsgeschädigte gehören seither zum Ausbildungsprogramm. Umschüler, die bisher nur selten ausgebildet worden waren, machen nun bis zu zehn Prozent der Auszubildenden aus. Außerdem werden in den Räumen der Lehrwerkstatt Refa-Kurse, Kurse für Schweißer sowie Vorbereitungslehrgänge für die Kaufmannsgehilfenprüfung durchgeführt. Auch für die in der näheren Umgebung beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte finden die verschiedensten Lehrgänge statt.

Auf die Facharbeiter-Prüfungen im Kreis Olpe hatte die Arbeit der Lehrwerkstatt einen wichtigen Ein-

fluß. Denn erstmals im Jahre 1928 wurden sie nach den Bewertungsgrundlagen der Lehrwerkstatt in ihren Räumen selbst durchgeführt und werden auch heute noch zwei-

mal jährlich abgehalten. Dadurch erfüllt sie eine wichtige Aufgabe in der produktionsnahen Ausbildung des industriellen Facharbeiter-Nachwuchses.

In Gelsenkirchen

Auch bei „Grillo Funke“ haben Lehrlinge viele Möglichkeiten

Gründliche Ausbildung ist der Schlüssel zu einem erfolgreichen Berufsleben. Die Lehrzeit ist deshalb eine entscheidende Zeit. Es war

schon immer die Absicht der verantwortlichen Leiter der Walzwerk „Grillo Funke“ GmbH, allen Lehrlingen eine Ausbildung zu vermitteln, die es nach Beendigung der Lehrzeit ermöglicht, aufbauend auf den erworbenen Kenntnissen, sich beruflich weiterentwickeln zu können.

Zur Erfüllung dieses Auftrages sind alle Voraussetzungen vorhanden. Es werden gewerbliche Lehrlinge als Schlosser, Dreher oder Elektriker ausgebildet. Bei den kaufmännischen Lehrlingen erfolgt die Ausbildung zum Industrie-Kaufmann. Zur Zeit werden im Werk 54 Lehrlinge ausgebildet: 21 Schlosser und ein Dreher, 22 Elektriker und zehn kaufmännische Lehrlinge, die sich gleichmäßig auf alle Lehrjahre verteilen.

Bei den gewerblichen Lehrlingen erfolgt die praktische Ausbildung in einer Lehrwerkstatt für Schlosser und Dreher (30 Ausbildungsplätze) und einer Lehrwerkstatt für Elektriker (20 Ausbildungsplätze). Für die Ausbildung in den Lehrwerkstätten sind drei hauptamtliche Ausbilder verantwortlich; es handelt sich dabei um erfahrene und erprobte, auf die Ausbildung und Erziehung junger Menschen besonders vorbereitete und bewährte Kräfte. Sie und die vorhandenen Maschinen und Werkstatt-einrichtungen bieten die Voraus-

DIE BILDER

zeigen Ausschnitte aus der Ausbildung des gewerblich-technischen Nachwuchses für den Betrieb Finntrop in der Lehrwerkstatt Attendorf



setzung für die Vermittlung eines umfassenden Fachwissens.

Die Auswahl aus der Menge von Bewerbern für eine Lehrstelle erfolgt grundsätzlich nach einer Eignungsprüfung (Wissens-Test). Für die Bewerber bei den gewerblichen Lehrberufen wird der Besuch einer neunjährigen Grundschule vorausgesetzt, dagegen müssen die Bewerber für den kaufmännischen Lehrberuf in den meisten Fällen die mittlere Reife durch den Besuch eines Gymnasiums, einer Real- oder Handelsschule nachweisen.

Der Einsatz der kaufmännischen Lehrlinge in den verschiedenen Abteilungen erfolgt nach einem genau festgelegten Zeitplan, der eine umfassende Information in allen Bereichen gewährleistet. Die Ausbildung wird durch einen dafür qualifizierten Mitarbeiter des Werkes gesteuert und überwacht.

Die praktische Ausbildung der gewerblichen Lehrlinge erfolgt nach den Plänen der einzelnen Berufsbilder.

Wenn man in unserer modernen, immer höher technisierten und elektronisch gesteuerten Industrielwelt bestehen will, muß man jedoch noch mehr Wissen mitbringen. Es ist deshalb auch für „Grillo Funke“ lebenswichtig, diesen gesteigerten Wissensanfall möglichst verständlich auch an die Lehrlinge zu vermitteln. Der Ausbildungsmeister für die Elektriker trägt diesem Bemühen Rechnung, indem er bereits in wenigen Wochen damit beginnt, seine Lehrlinge in den Grundlagen der Industrie-Elektronik zu unterweisen, obwohl die Elektronik nach dem Berufsbild vorerst noch kein Pflichtfach ist. Die für diese Unterweisungen notwendigen Lehrmodelle sind bereits im „Eigenbau“ erstellt worden.

Neben der praktischen Ausbildung ist der Besuch der Berufsschule —

fünf bis sechs Wochenstunden je nach Lehrjahr — ein weiteres wichtiges Glied in der Kette der Ausbildungserfordernisse.

Darüber hinaus wird ein zusätzlicher Werksunterricht durch einen hauptamtlichen Werksschullehrer erteilt (vier bis fünf Wochenstunden), der auf die Anforderungen der Lehrabschlußprüfungen vor der Industrie- und Handelskammer vorbereiten soll.

Die kaufmännischen Lehrlinge nehmen außerhalb des Werkes an dem Werksschulunterricht teil, der für alle Lehrlinge der eisenschaffenden Industrie im Raum Gelsenkirchen durch einen berufenen Lehrer durchgeführt wird.

Um den Lehrlingen auch ein Angebot zum Ausgleichssport zu machen, können sie einmal wöchentlich ein Gelsenkirchener Hallenbad kostenlos zum Schwimmen aufsuchen.

Allen Bemühungen um den Lehrling in Betrieb, Berufs- und Werkschule sowie der planmäßigen und intensiven Ausbildung ist es zuzuschreiben, daß die Durchfallquote der „Grillo Funke“-Lehrlinge bei den Prüfungen im Bereich der Industrie- und Handelskammer seit mehr als fünfzehn Jahren gleich Null ist, dagegen die Anzahl derjenigen, die die Prüfung mit „Gut“ oder „Sehr gut“ abschließen, von Jahr zu Jahr steigt.

Die Lehrfirma kann allen Lehrlingen nach Abschluß der Lehrzeit eine echte Aufgabe bieten, so daß jeder junge Mitarbeiter einen Arbeitsplatz findet, der seinen besonderen Fähigkeiten und persönlichen Neigungen entspricht. Diese Tatsache ist in Gelsenkirchen bekannt; kein Wunder, daß sich in jedem Jahr viele Bewerber für eine begehrte Lehrstelle im Werk „Grillo Funke“ melden.

Thyssen Industrie

Lehrwerkstatt Langschede

Im Einzugsbereich des Werkes Langschede der Thyssen Industrie sind qualifizierte Mitarbeiter auf dem Arbeitsmarkt nur schwer zu erhalten. Nicht zuletzt deswegen hat das Werk sich stets um die Ausbildung des Nachwuchses besonders bemüht. Von den 900 Mitarbeitern des Werkes befinden sich gegenwärtig 65 in der Ausbildung. Im kaufmännischen Bereich bildet das Werk Langschede Industriekaufleute, Bürokaufleute und Bürogehilfinnen aus, im technisch-gewerblichen Bereich Werkzeugmacher, Betriebsschlosser, Dreher, Schweißer, Starkstrom-Elektriker und Technische Zeichner. Mit einer eigenen Lehrwerkstatt und durch den wöchentlichen Werksunterricht, der den Berufsschulunterricht ergänzt und vertieft, wird den Auszubildenden eine gute theoretische und zugleich praxisnahe Grundlage für die verschiedenen kaufmänni-

schon und technisch-gewerblichen Berufe gegeben.

Der körperlichen Ertüchtigung der Jugendlichen dient der Sportnachmittag, der zweimal im Monat für die Auszubildenden stattfindet. Für eine gewisse Abwechslung in der Ausbildungszeit sorgen die Betriebsfeiern der Auszubildenden und die Betriebsausflüge, die jeweils einmal im Jahr für die Auszubildenden und Ausbilder gemeinsam veranstaltet werden.

Die zum Teil überdurchschnittlich guten Prüfungsergebnisse beweisen, daß man in Langschede mit der Ausbildung auf dem richtigen Wege ist.

Auch in den Werken Wolnzach und Hausach sowie in der Hauptverwaltung der Thyssen Industrie GmbH werden Lehrlinge in den entsprechenden Berufen mit gutem Erfolg ausgebildet.

Betriebsräte-Vollkonferenz

ATH-Betriebsräte diskutierten aktuelle Probleme der Stahlindustrie

Die wirtschaftliche und soziale Lage im Bereich der Stahlindustrie diskutierten die Mitglieder der neun Betriebsräte der ATH auf einer Betriebsräte-Vollkonferenz, die am 9. Dezember in Hamborn stattfand. Der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Ruhrort, Sauerbier, konnte hierbei Regierungspräsident Hans-Otto Bäumer als Arbeitnehmervertreter im ATH-Aufsichtsrat, Arbeitsdirektor Doese sowie die Personaldirektoren Billen, Dr. Isselhorst und Woelke begrüßen.

An der Tagung nahmen als Referent Dieter Hennig, Sachbearbeiter beim Zweigbüro Düsseldorf der IG Metall, sowie H. Schumacher (DGB Düsseldorf), Reinhart Bulitz (Ortsverwaltung Duisburg) und die Gewerkschaftssekretäre Hahn (IG Metall) und Ansems (DAG) teil.

Arbeitsdirektor Doese informierte die Betriebsratsmitglieder über die Lage der Hütte zum Zeitpunkt der Tagung. Dabei unterstrich er, daß die ATH angesichts der Tatsache, daß siebzig Prozent ihrer Produktion auf die Flachstahl-Erzeugung entfallen, von den Auswirkungen des damaligen Streiks in der metallverarbeitenden Industrie und der Stilllegung der Automobilwerke sehr hart betroffen werde. Man sei nicht in der Lage, mögliche Lieferungen durchzuführen und deshalb gezwungen, die Produktion, insbesondere in den Walzbetrieben, ab Mitte Dezember beträchtlich zurückzunehmen.

Eine Übersicht über die Lage der Stahlindustrie in der Bundesrepublik und in den übrigen Ländern der EWG gab anschließend Dieter Hennig. An Hand eines reichen Zahlenmaterials erläuterte er den Rückgang der Produktion in den einzelnen Ländern, der sich im Durchschnitt der EWG für den Zeitraum Januar bis Oktober 1971 auf 5,8 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres belief.

Während in Belgien als einzigem Land die Erzeugung um 1,6 Prozent angestiegen sei, hätte die Bundesrepublik unter den übrigen Ländern mit fast zehn Prozent die höchste Rückgangsrate zu verzeichnen. Besonders schwierig sei die Lage der deutschen Stahlindustrie

durch die Tatsache, daß die am 31. Oktober 1971 vorliegenden Aufträge um fast sechzig Prozent unter der Auftragsmarge vom 30. Juni 1970 lägen.

Schon im September 1970 habe man bekanntlich mit dem Abbau von Mehrarbeit und einem Stopp bei Neueinstellungen begonnen. Inzwischen notwendig gewordene Kurzarbeit erfasse (Anfang Dezember) über 30 000 Belegschaftsmitglieder der deutschen Stahlindustrie, deren Gesamtbelegschaft von 378 000 Ende September 1970 im Verlaufe eines Jahres auf 359 000 und damit praktisch auf den Tiefstand vom Juni 1968 zurückgegangen sei. Die Prognose der IG Metall, daß ein langfristiger Abbau der Beschäftigten in der Stahlindustrie um etwa 100 000 Mann bis Ende der siebziger Jahre eintrete, werde sich leider bewahrheiten.

Dazu kämen strukturelle Probleme, die sich bei einer Reihe von Stahlunternehmen in der Stilllegung von Betriebsteilen oder ganzen Anlagen zeigten.

Nach Ansicht der IG Metall werde sich die Abwärtsentwicklung im ersten Halbjahr 1972 sicherlich fortsetzen. Erst ab Mitte des Jahres sei mit einer Besserung zu rechnen.

Was die soziale Lage der Belegschaften in der Stahlindustrie betreffe, so müßten künftige Tarifverträge den sozialen Besitzstand der Arbeitnehmer absichern. Immer mehr Forderungen ergingen an den Vorstand der IG Metall, auf eine Gleichstellung der Stahlarbeiter mit dem Bergmann hinzuwirken, da der Strukturwandel im Bergbau inzwischen abgeschlossen sei. Diese Frage werde demnächst auch in den Landtagen und im Bundestag eine Rolle spielen. Abschließend berichtete der Referent über die Tarifbewegung im Bereich der Stahlindustrie Mitte Dezember.

In einer sehr intensiven Diskussion wurden außer den im Referat bereits berührten Fragen auch Strukturprobleme im Zusammenhang mit der Gebietsreform in Bund und Land besprochen. Einen breiten Raum nahm auch ein kurz zuvor vom Vorstand vorgelegter Sozialplan ein, der zur Vermeidung von Entlassungen die Möglichkeit schaffen soll, Mitarbeiter bereits mit 59 Jahren in den Ruhestand zu versetzen.



Sicherheitsausschuß unter Tage

„Wie halten andere es mit der Sicherheit?“ Diese Frage stellte sich der Sicherheitsausschuß des Ruhrorter Betriebsrates. Personaldirektor Billen, elf Mitglieder des Ausschusses und drei Mitarbeiter der Abteilung Arbeitssicherheit besichtigten die Schachanlage Walsum der Ruhrkohle AG. Sie führten hier ein intensives Kontaktgespräch mit Bergwerksdirektor Dr. Bassier, Personaldirektor Schneider und den Fahrsteigern Pennig und Bahr über das Thema Arbeitssicherheit. Gerade im Bergbau

werden auf diesem Gebiet erhebliche Anstrengungen gemacht. Dank weitgehender Mechanisierung ist zum Beispiel auf der Schachanlage Walsum die Zahl der Unfälle merklich zurückgegangen. Natürlich gab es auch eine Grubenfahrt, bei der sich die Eisenhüttenmänner ein Bild von der Leistungsfähigkeit dieser Schachanlage (bis zu 11 000 Tonnen Tagesförderung) machen konnten, von der Schwierigkeit der Arbeit unter Tage und von dem Grad der Mechanisierung. Hier auf Walsum erfolgt der Abbau nur noch maschinell durch Schrämmwalzenlader. — Das Foto zeigt Gastgeber und Besucher kurz vor der Grubenfahrt.



Ausbildungswerkstatt Hamborn spendete für Aktion Sorgenkind

Seit Jahren sammeln die Auszubildenden der Ausbildungswerkstatt Hamborn für die Aktion Sorgenkind. Im abgela-

tenen Jahr 1971 kam ein Betrag von 382,22 DM zusammen. Unser Bild: Fachgruppenleiter Drees überreicht zusammen mit Jugendvertreter Hans-Werner Strack und Lehrling Jürgen Krüger die Schenkungsurkunde an die Heimleiterin der „Bildungsstätte für Lebenshilfe“, Frau Ziegler.

Fritz Thyssen Stiftung förderte über 120 Studien

Die Fritz Thyssen Stiftung hat im Jahre 1962 ein Forschungsunternehmen angeregt, das die geistesgeschichtliche Bedeutung des 19. Jahrhunderts und seine Auswirkungen auf unsere Zeit zum Gegenstand hat. Die interdisziplinär angelegten Forschungen sollten einmal die noch vorhandenen, vielfach von Vernichtung bedrohten Quellen erschließen und bewahren helfen.

Zum anderen soll die Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert die Wurzeln unserer gegenwärtigen geistigen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Situation aufzeigen und auf diese Weise zur kritischen Auseinandersetzung mit jener Zeit, aber auch zum besseren Selbstverständnis unserer Tage beitragen.

Auf Anregung der Stiftung haben sich bisher insgesamt vierzehn Arbeitskreise gebildet, und zwar für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Evangelische und Katholische Theologie, Rechtswissenschaft, Geschichte, Industrielle Gesellschaft, Erziehungs- und Bildungswesen, Literaturwissenschaft, Politische Rhetorik,

Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Medizingeschichte.

Die Aufgaben des Arbeitskreises „Geschichte der Naturwissenschaften und Technik“ hat die „Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik e. V.“ übernommen.

Ferner haben sich zwei Arbeitsgemeinschaften gebildet, die sich der Projekte „Wiener Ringstraße“ und „100 Jahre Bayreuther Festspiele“ angenommen haben.

Die Arbeitskreise haben Tagungen durchgeführt sowie Einzelstudien angeregt und betreut. Die Referate und Diskussionsbeiträge der Tagungen sowie die Studien werden in einer Schriftenreihe der Fritz Thyssen Stiftung publiziert. Die Georg-Agricola-Gesellschaft veröffentlicht Berichte in der Zeitschrift „Technikergeschichte“ sowie in der Reihe „Technikergeschichte in Einzeldarstellungen“.

Die Fritz Thyssen Stiftung legt jetzt eine erste Zusammenstellung der bisher erschienenen und in Vorbereitung befindlichen insgesamt 127 Titel von Studien des Forschungsunternehmens vor. Sie werden in zehn verschiedenen Verlagen publiziert.

Friedlandhilfe hat weiter große Aufgaben

Für die Friedlandhilfe war 1971 ein ereignisreiches Jahr. Allein vom 1. Januar bis 30. September kamen fast 26 000 deutsche Übersiedler in das Bundesgebiet, und damit rd. siebzig Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Das erforderte naturgemäß einen wesentlich erhöhten materiellen Aufwand, wenn die Betreuung wenigstens in dem bisherigen unerläßlich notwendigen Rahmen fortgeführt werden sollte. Trotz der gegenwärtig äußerst schwierigen wirtschaftlichen Lage und der Un-

sicherheit über die zukünftige Entwicklung appelliert die Friedlandhilfe deshalb auch in diesem Jahr an alle Menschen guten Willens, durch eine Spende dazu beizutragen, die Erfüllung ihrer Aufgaben durch Geld- und Sachspenden sicher zu stellen. Geldspenden, die steuerbegünstigt sind, werden erbeten auf das Postscheckkonto Köln Nr. 1165 der Friedlandhilfe e. V., Friedland/Leine; Sachspenden direkt an die Friedlandhilfe e. V., 3403 Friedland/Leine, Grenzdurchgangslager.

Vor allem möge jeder dazu beitragen, den Übersiedlern die schnelle Eingliederung in unsere Gesellschaft zu erleichtern.

In Hüttenheim, Großenbaum und Meiderich

Drei Belegschaftsversammlungen mit unterschiedlichen Vorzeichen

Die Belegschaften von Hüttenheim, Großenbaum und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb wurden in den ersten beiden Wochen des neuen Jahres in Belegschaftsversammlungen sowohl über die Lage in den einzelnen Betriebsteilen als auch insgesamt über die Situation der Eisen- und Stahlindustrie informiert.

Obwohl die erste und die letzte dieser drei Versammlungen nur knapp eine Woche auseinanderlagen, hatte sich die Situation zumindest auf einem Gebiet entscheidend gewandelt, nämlich bei den Tarifverhandlungen.

Am 7. Januar konnte Vorsitzender Heinz Wagner in Hüttenheim — es war hier die bisher am besten besuchte Versammlung — nur hoffen, daß am bevorstehenden Wochenende die Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden würden. Zwei Tage später mußte Vorsitzender Rawe in Großenbaum mitteilen, daß sich die Tarifpartner in der vergangenen Nacht ergebnislos getrennt hatten, weitere vier Tage später im Hüttenbetrieb kam Betriebsratsvorsitzender Ziegler von einer Zusammenkunft der Großen Tarifkommission der IG Metall zurück und teilte sichtlich befriedigt mit, daß man sich in Gesprächen so weit genähert habe, daß es nunmehr zwischen dem Arbeitgeberverband und der IG Metall zu einem neuen

Tarifvertrag kommen könne. (Was inzwischen dann auch geschah.)

Allen Versammlungen gemeinsam war die Tatsache, daß die ATH noch keineswegs aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus war. Die Mitteilungen der einzelnen Betriebsratsvorsitzenden ließen das deutlich erkennen, wenngleich für einzelne Betriebsteile bereits wieder eine normale Arbeitszeitverfahren wurde.

Im Rückblick der Betriebsratsvorsitzenden wurde dann auch erkennbar, daß die von der Kurzarbeit betroffenen Kollegen gegenüber der Zeit, als sie noch zahlreiche Überstunden verfahren hatten, erhebliche Einkommensverluste hinnehmen mußten. „Kurzarbeit war für die meisten von uns etwas Neues“, sagte Heinz Wagner in Hüttenheim.

Vor allem in Hüttenheim und in Großenbaum erläuterte der Betriebsrat seine Bemühungen, die Verluste für jeden einzelnen so niedrig wie möglich zu halten. Immerhin habe man an der Tatsache der Kurzarbeit nicht vorbeigekannt. Dafür sei jedoch erreicht worden, daß niemand entlassen worden sei. Außerdem habe man sich bemüht, die Last auf möglichst viele zu verteilen, so daß sie leichter zu tragen gewesen sei.

Aus all diesen Überlegungen heraus sei der Gedanke an einen Sozialplan entstanden. Er soll es verhindern, daß die erwähnten Einschränkungen soziale Härten mit sich bringen können. Dieser Plan ist

vor allem für ältere Arbeiter und Angestellte gedacht. Danach können bereits 59jährige ohne wesentliche finanzielle Einbußen aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Allerdings war die erste Fassung dieses Sozialplans, so wie er den Betriebsräten bekanntgegeben worden war, von diesen abgelehnt worden. Die drei Betriebsratsvorsitzenden berichteten in den Versammlungen von den zahlreichen Gesprächen und einer insgesamt 16stündigen Sitzung, ehe man einen Kompromiß ausgehandelt habe, dem auch die Belegschaft zustimmen konnte.

Ausführlich machten die Vorsitzenden dann mit diesem neuen Sozialplan bekannt. Sie berichteten außerdem, daß sie allen Kollegen, die glauben, hiervon Gebrauch machen zu können, verbindliche Auskünfte und Ratschläge geben würden.



Zur örtlichen Situation in Hüttenheim berichtete Vorsitzender Heinz Wagner, daß hier zeitweilig 613 Arbeiter und 81 Angestellte weniger als 40 Stunden gearbeitet hätten, bzw. für sie Kurzarbeit angemeldet worden sei. Inzwischen hätte sich die Arbeitszeit für einige Betriebe wieder normalisiert, und er gab der Hoffnung auf ein insgesamt etwas besseres Jahr 1972 Ausdruck.

Werner Rawe sprach in Großenbaum besonders die Situation der Kollegen an, die nach Hüttenheim ausgeliehen worden seien. Hierzu meldete sich auch in der Diskussion ein betroffenes Belegschaftsmitglied nachdrücklich zu Wort. Die Probleme müßten, so der Betriebsratsvorsitzende, endgültig geklärt werden. Vielleicht biete der Sozialplan, den er ebenfalls erläuterte, hier noch eine zusätzliche Möglichkeit.

Zum Thema Arbeitssicherheit berichtete er noch einmal über das im vergangenen Sommer mit erheblichen Kosten eingeleitete Sicherheitsprogramm. Außerdem ging er noch einmal auf die Situation bei der Betriebskrankenkasse ein, die von der Werkzeitung an anderer Stelle ausführlich erläutert wird. Die finanzielle Entwicklung habe eine Beitragserhöhung gefordert. Als einziges Positivum las er aus den Zahlen heraus, daß beim Krankenstand der Duisburger Süden etwa ein Prozent unter denen der Hamborner Werke liege.

Im Rahmen dieser Versammlung stellte sich auch Obergeringieur Timpenfeld vor, der seit dem 1. Januar 1972 als Nachfolger von Obergeringieur Füssgen neuer Leiter des Breitflachwerkes in Großenbaum ist. Er wünschte sowohl mit der Belegschaft als auch mit dem Betriebsrat eine enge und gute Zusammenarbeit.

Wie bereits berichtet, brachte Leo Ziegler das letzte Ergebnis von der „Tarifffront“ mit und fand mit dem ausgehandelten Kompromiß viel Verständnis. Der Hüttenbetrieb, so erklärte er, sei bisher bei der rückläufigen Konjunktur noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Der Vorsitzende informierte außerdem über die Möglichkeit für die Jubilare, nach Österreich oder in den Schwarzwald zu fahren, wobei Gelegenheit gegeben ist, auf eigene Kosten Familienangehörige mitzunehmen.

Dr. Altpeter hatte einleitend den Bericht zur Lage des Werkes Hüttenbetrieb gegeben. Außerdem gab er einen Überblick über den Stand der baulichen Veränderungen. Hauptsicherheitsingenieur Matern und Sicherheitsobmann Hansmann schnitten abschließend eindringlich Themen des Unfallschutzes an.

Ab Januar 1972:

Höhere Renten und neue Beiträge bei der gesetzlichen Rentenversicherung

Auch im Jahr 1972 können Rentner und Hinterbliebene, wenn auch in relativ bescheidenem Rahmen, wieder Rentenerhöhungen verbuchen. Gleichzeitig muß jedoch ein Teil der Versicherten — und zwar sind es die sogenannten „Höherverdienenden“ — erheblich höhere Beitragsleistungen aufbringen.

Nach den Reformgesetzen des Jahres 1957 sind die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung bei Veränderung der Allgemeinen Bemessungsgrundlage durch Gesetz anzupassen. Dies ist im Jahr 1971 durch das Vierzehnte Rentenanpassungs-Gesetz geschehen. Hierdurch werden von Beginn des Jahres 1972 an die Altrenten — das sind Renten, die auf Versicherungsfällen des Jahres 1970 und früher beruhen — um 6,3 Prozent erhöht. Diese Anpassung folgt dem Anstieg der Allgemeinen Bemessungsgrundlage des Jahres 1971, die auf der Lohnentwicklung der Jahre 1967 bis 1969 beruht.

Der bisherige Beitragssatz in der Rentenversicherung in Höhe von 17 Prozent wurde nicht heraufgesetzt, die Beitragsbemessungsgrenze jedoch erheblich erhöht. Diese Grenze, bis zu welchem ein Entgelt beitragspflichtig ist, lag 1971 für pflichtversicherte Arbeitnehmer bei monatlich 1900 DM; liegt sie 1972 bei 2100 DM. Der starke Anstieg ist auf die beträchtliche Erhöhung der Löhne und Gehälter im Jahr 1970 zurückzuführen. Von der Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze werden versicherungspflichtige Arbeitnehmer betroffen, deren Monatsbezüge 1900 DM überschreiten. Ihre Monatsbeiträge erhöhen sich von dem bisherigen bei 323 DM (17 Prozent von 1900 DM) liegenden Höchstsatz bis zu dem neuen Höchstsatz von 357 DM (17 Prozent von 2100 DM).

Im Zug der neuen Beitragsbemessungsgrenze wurden für freiwillig Versicherte zwei höhere Beitragsklassen geschaffen. Hierdurch soll diesem Personenkreis Gelegenheit gegeben werden, durch einen möglichst hohen Beitrag eine besonders günstige Anwartschaft zu erwerben. Die Marke der neuen

„Beitragsklasse 2000“ kostet 340 DM, der neuen „Beitragsklasse 2100“ 357 DM. Sie können jedoch nur für Zeiten ab Januar 1972 verwendet werden, also nicht rückwirkend im Rahmen der zweijährigen Nachentrichtungs-Frist.

Gleichzeitig erfährt die Skala der Beitragsklassen für die Weiterversicherung eine Änderung. Nach dem „Dritten Rentenversicherungs-Änderungsgesetz“ darf es in der Überschaubarkeit jeweils nicht mehr als fünfzehn Beitragsklassen geben. Aus diesem Grund mußten für 1970 bereits die Beitragsklassen 1300, 1500 und 1700 und für 1971 die Beitragsklasse 1100 gestrichen werden. Für 1972 fallen jetzt weiter die Beitragsklassen 900 und 1900 aus. Somit gelten für 1972 für die freiwillige Weiterversicherung folgende 15 Beitragsklassen (Monatsbeiträge in Klammern): 100 (17 DM), 200 (34 DM), 300 (51 DM), 400 (68 DM), 500 (85 DM), 600 (102 DM), 700 (119 DM), 800 (136 DM), 1000 (170 DM), 1200 (204 DM), 1400 (238 DM), 1600 (272 DM), 1800 (306 DM), 2000 (340 DM) und 2100 (357 DM).

In den folgenden Jahren wird dann jeweils die höchste nicht durch 200 teilbare Klasse fortfallen, wenn infolge Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze eine neue Beitragsklasse erforderlich werden sollte.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung nach dem Finanzänderungsgesetz 1967 für 1973 auf 18 Prozent der maßgebenden Bezüge festgesetzt wurde. Unterstellt man, daß die monatliche Beitragsbemessungsgrenze 1972 abermals um 200 DM steigen wird, ist vom 1. Januar 1973 an mit einem monatlichen Höchstbeitrag von 18 Prozent von 2300 DM, d. s. 414 DM zu rechnen!

Andererseits darf nicht unerwähnt bleiben, daß seit der Rentenreform im Jahr 1957 dreizehn Rentenanpassungs-Gesetze verabschiedet wurden, durch welche die laufenden Renten um bisher 141 Prozent erhöht wurden. Mit der neuerlichen Anhebung um 6,3 Prozent ab 1. Januar 1972 belaufen sie sich auf das rund zweieinhalbfache des 1957 gezahlten Betrags. Dr. F. St.

Feuerwehr spendete für Flüchtlingshilfe

Die Werkfeuerwehr Hamborn der ATH benutzte ihre traditionelle Weihnachtsfeier, um durch eigene Initiative auch anderen eine Freude zu bereiten. Der Anreiz hierzu lag zweifellos wieder in einer gut ausgestatteten Tombola. Die Lose gingen weg wie warme Semmel. Am Ende lagen über 700 DM auf dem Tisch. Dieses Geld war für die Familie

von Lothar Jahn gedacht, die kurz vor Weihnachten aus der DDR flüchtete. Hier bei trug der Mann, vor allem aber die junge Frau durch eine explodierende Mine in den Sperranlagen schwere Verletzungen davon. Im nahegelegenen Duderstädter St.-Martins-Krankenhaus mußte die leidgeprüfte Familie ihr Weihnachtsfest verbringen. Nach dorthin wurde auch die Spende der Werkfeuerwehr überwiesen, die der Chefarzt des Krankenhauses der Familie Jahn Heiligabend überreichen konnte.

101 JAHRE ALT

HELENE KUNERT

Die älteste Bürgerin im Duisburger Norden, Frau Helene Kunert, geborene Meerkamp, wurde am 2. Januar 101 Jahre alt. Sie ist die Witwe des früheren Schmiedes Gerhard Kunert, der in unserem Ruhrorter Werk über vierzig Jahre in der Bauabteilung tätig war. Mit ihrem hohen Alter ist sie auch unsere älteste Werksrentnerin.



Frau Kunert ist eine der wenigen alten Mitbürger, die sich als „eingeborene Meidericherin“ bezeichnen darf; ihr elterliches Haus stand an der Baustraße. Auch ihr Mann stammte aus Meiderich. Bis vor fünf Jahren wohnte sie allerdings im Duisburger Kaiserbergviertel; als sie jedoch pflegebedürftig wurde,

fand sie bei ihrer Tochter auf der Meidericher Gerichtsstraße ein neues Zuhause. Hier verbringt sie auch ihren Lebensabend. Die Glückwünsche der ATH zu diesem überaus seltenen Geburtstag überbrachte Abteilungsleiter Heinrich Kuhn von der Ruhrorter Sozialabteilung.

Lohnsteuer-Antrag für 1972 möglichst bald stellen

In den letzten Jahren haben wir an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen, daß man durch Beantragung von Steuerermäßigungen seine Steuerzahlungen vermindern kann.

Anträge auf Steuerermäßigungen für 1971 können jetzt nur noch rückwirkend im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches bis zum 30. April 1972 gestellt werden. Für berufstätige Ehepaare gilt diese Frist bis zum 31. Mai 1972.

Anträge auf Steuerermäßigungen im voraus für das Kalenderjahr 1972 können laufend, spätestens jedoch bis zum 30. November 1972 gestellt werden. Sie können frühestens von dem Beginn des auf die Antragstellung folgenden Monats wirksam werden. Die Höhe der Vergünstigungen wird dadurch zwar nicht beeinträchtigt, aber sie verteilt sich nur noch auf die restlichen Monate des Jahres. Die einzige Ausnahme ist der Monat Januar.

Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen und Freibeträgen in besonderen Fällen.

I. Werbungskosten

Der in der Lohnsteuer-Abzugstabelle bereits berücksichtigte Pauschalsatz für Werbungskosten in Höhe von 564,— DM muß durch folgende Aufwendungen überschritten werden. Sonst bringt eine Geltendmachung von Werbungskosten keine Steuerermäßigung. Werbungskosten des mitverdienenden Ehegatten sind auf besonderem Antragsformular geltend zu machen.

Allgemein fallen unter den Begriff Werbungskosten alle Aufwendungen des Arbeitnehmers, die der Erwerbung, der Sicherung und Erhaltung der Einnahmen dienen.

Hierbei kommen insbesondere in Betracht:

1. Gewerkschaftsbeiträge oder sonstige Beiträge zu den verschiedensten Berufsvereinigungen.
2. Aufwendungen für typische Arbeitskleidung, Arbeitsmittel, Fachliteratur.
3. Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit eigenen oder öffentlichen Verkehrsmitteln. Ab 1967 veränderte sich der Pauschalbetrag je Kilometer unter Berücksichtigung der einfachen Wegestrecke für Kraftfahrzeuge einschl. Kleinstfahrzeuge auf 0,36 DM, für Motorräder und Motorroller auf 0,16 DM.

Da 1971 die 40-km-Begrenzung aufgehoben wurde, können ab diesem Zeitpunkt wieder weitere Wege-

strecken geltend gemacht werden. Körperbehinderte (Erwerbsminderung von mindestens siebzig Prozent oder 50 Prozent und zusätzlicher Gehbehinderung) können auf jeden Fall 0,50 DM je Kilometer geltend machen. Liegen die tatsächlichen Aufwendungen höher, können diese angesetzt werden, wenn sie einzeln nachgewiesen werden.

4. Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung aus beruflichen Gründen.

Ab 1967 sind die Familien-Heimfahrten auf eine pro Woche beschränkt worden.

5. Bei einer beruflich bedingten regelmäßigen täglichen Abwesenheit von der Wohnung von mehr als zwölf Stunden, die Mehraufwendung für Verpflegung. Eine regelmäßige Abwesenheit liegt vor, wenn der Arbeitnehmer an mehr als der Hälfte der jährlichen Arbeitstage über zwölf Stunden von der Wohnung abwesend ist.

II. Sonderausgaben

Auch hier muß die gesetzliche Pauschale von 936,— DM, wo beide Ehepartner berufstätig sind von 1872,— DM, durch die angefallenen Sonderausgaben überschritten werden, wenn das Ausfüllen eines Ermäßigungsantrages Gewinn bringen soll.

Im Gegensatz zu den Werbungskosten müssen bei Ehepaaren die Sonderausgaben gemeinsam beantragt werden.

Bei den Sonderausgaben unterscheidet der Gesetzgeber zwischen begrenzt und unbegrenzt abzugsfähigen Sonderausgaben. Es würde den Rahmen des Artikels überschreiten, wollte man alle Einzelheiten aufzeigen. In Zweifelsfragen stehen die Beratungsstellen mit Auskünften zur Verfügung.

Im einzelnen zählen zu den Sonderausgaben:

1. Arbeitnehmer-Anteile zur Krankenkasse, gesetzlicher Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung.
2. Beiträge zur freiwilligen Weiter- bzw. Höherversicherung in den gesetzlichen Rentenversicherungen.
3. Private Krankenversicherung.
4. Unfallversicherung.
5. Lebensversicherung.

Ab 1967 ist bei Abschluß von privaten Lebensversicherungen, die als Sonderausgaben berücksichtigt werden sollen, die Mindestvertragsdauer auf zwölf Jahre erhöht worden. Die neue Mindestvertragsdauer von zwölf Jahren verkürzt sich bei Steuerpflichtigen, die bei Vertragsabschluß das 48. Lebensjahr vollendet haben, für Versicherungen gegen laufende Beitragszahlung um die Zahl der an-

gefangenen Lebensjahre, um die der Steuerpflichtige älter als 48 Jahre ist, höchstens jedoch auf sieben Jahre.

6. Sterbeversicherung (auch Beiträge zum Jubilarenverein).

7. Aufwendungen für die eigene Berufsausbildung oder für eine Berufsausbildung des Ehegatten.

8. Ausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung.

9. Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers, soweit sie insgesamt 312,— DM im Kalenderjahr übersteigen und der Arbeitnehmer davon die Lohnsteuer zu tragen hat.

10. Haftpflichtversicherung (abzüglich Schadenfreiheitsrabatt).

11. Beiträge an Bausparkassen. Wird von der Absetzung als Sonderausgaben Gebrauch gemacht, ist es für nach dem 8. 12. 1966 abgeschlossene Verträge nicht mehr möglich, weitere Sparvergünstigungen, sei es in Form von Prämien oder Steuerermäßigungen auch nicht für andere Sparverträge zu erhalten.

12. Schuldzinsen, wenn sie im Zusammenhang mit der Lebenshaltung stehen.

13. Kirchensteuern.

14. Spenden.

III. Außergewöhnliche Belastungen

Außergewöhnliche Belastungen liegen vor, wenn einem Arbeitnehmer zwangsläufig größere Aufwendungen erwachsen als der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitnehmer mit gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen der „außergewöhnlichen Belastung“ und der „außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen“. Die außergewöhnliche Belastung ist dadurch gekennzeichnet, daß dem Antragsteller eine zumutbare Eigenbelastung angerechnet wird. Bei der außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen wird im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ein Pauschalsatz, ohne jede weitere Einschränkung in Bezug auf die Höhe des lohnsteuerpflichtigen Einkommens, als Steuerfreibetrag gewährt.

Die zumutbare Eigenbelastung richtet sich nach Familienstand, Bruttoverdienst, vermindert um die Werbungskosten, Sonderausgaben und evtl. weitere Freibeträge.

Als außergewöhnliche Belastungen können unter bestimmten Voraussetzungen berücksichtigt werden:

1. Krankheits-, Diät- und Kurkosten,
2. bestimmte Aufwendungen anlässlich von Todesfällen,
3. Wiederanschaffung verlorengegangenen Hausrates.

Zu den außergewöhnlichen Belastungen in besonderen Fällen können zählen:

1. Unterhalt bedürftiger Personen, u. a. Paketsendungen in die Zone.
2. Auswärtige Unterbringung von Kindern, die noch in der Berufsausbildung stehen.
3. Alimente-Zahlungen.
4. Beschäftigung einer Hausgehilfin bzw. Haushaltshilfe.

Sozialabteilung hilft bei Lohnsteuer-Anträgen

Die Sozialabteilung der ATH ist in der Zeit vom 17. Januar bis 28. April allen Mitarbeitern beim Ausfüllen der Steueranträge behilflich, und zwar sowohl beim Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung für das Steuerjahr 1972 als auch für das Steuerjahr 1971 im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches.

Die Sprechstunden finden während des angegebenen Zeitraumes an folgenden Stellen statt:

für den Bereich
Hamborn und Beeckerwerth:
montags bis freitags von 9.00—12.00 Uhr und 14.00—16.00 Uhr im Verwaltungsgebäude, Franz-Lenze-Straße, Erdgeschoß, Zimmer 104;

für den Bereich Ruhrort und Meiderich:
montags bis freitags von 9.00—12.00 Uhr und 14.00—16.00 Uhr im Verwaltungsgebäude II, 2. Etage, Zimmer 19;

für den Bereich Hüttenheim:
montags bis mittwochs von 9.00—12.00 Uhr und 14.00—16.00 Uhr, donnerstags von 9.00—12.00 Uhr im Belegschaftshaus BLW;

für den Bereich Großenbaum:
donnerstags von 14.00—16.00 Uhr und freitags von 9.00—12.00 Uhr und 14.00—16.00 Uhr im Betriebsratsbüro Großenbaum.

Um eine reibungslose Abwicklung zu erreichen, wird gebeten, im Kopf der Antragsformulare die Personalangaben bereits einzutragen. Die erforderlichen Unterlagen wie Lohnsteuerkarte, Rechnungen, Versicherungspolice, Verträge usw. sind mitzubringen. Die Beratung kann nur außerhalb der Arbeitszeit erfolgen.

IV. Freibetrag in besonderen Fällen

Körperbehinderte, Hinterbliebene, Heimatvertriebene, Sowjetzonen-Flüchtlinge, Spätheimkehrer und diesen gleichgestellte Personen können bei Nachweisführung besondere Steuerfreibeträge beantragen.

V. Wechsel der Steuerklassen

Bei Ehegatten, die beide in einem Dienstverhältnis stehen, wird im Regelfall die Steuerklasse IV eingetragenen. Falls es für den geringer verdienenden Teil günstiger ist, kann er die Steuerklasse V beantragen, wodurch sein Ehepartner die Steuerklasse III behält.

VI. Änderungen in der Steuer-Gesetzgebung

1. Ab 1970 gelten für im Laufe des Jahres geborene Kinder die Freibeträge für das ganze Jahr. (Bisher wurde nur der volle Jahresfreibetrag gewährt, wenn das Kind vor dem 1. September geboren wurde.)
2. Für Kinder, deren Ausbildung im Kalenderjahr keine vier Monate mehr gedauert hat, wird für das betreffende Jahr kein Kinderfreibetrag mehr gewährt, auch nicht anteilmäßig.
3. Da ab 1970 die bisher übliche Vier-Monatsfrist fortgefallen ist, die für die ganzjährige Anerkennung einer veränderten Steuerklasse erforderlich war, können Neuverheiratete für das Jahr der Eheschließung die Steuerklasse III beantragen oder sich wie Unverheiratete besteuern lassen.
4. Ab 1970 (Erlaß des Bundesministers der Finanzen vom 18. 3. 1971) wird für Studenten zwischen dem 18. und 27. Lebensjahr kein Kinderfreibetrag mehr gewährt, wenn die nach dem Honnefer Modell gezahlten monatlichen Beihilfen 400,— DM übersteigen.

Jeder hat sein Steckenpferd

Schnitzmesser sind die Instrumente seines regen Freizeitschaffens

Vor einigen Wochen gab jemand der Werkzeugzeitung den Tip, er kenne einen Hüttenmann, der in seiner Freizeit ein Schnitzmesser mit erstaunlicher Geschicklichkeit zu führen wisse. Was sich bei einem Besuch dieses Freizeit-Schnitzers dem Betrachter an Schnitzereien bot, war erstaunlich und so reichhaltig, daß man sie nicht mehr als Zufallsprodukte bezeichnen kann. Alle diese Schnitzereien sind Arbeiten, die Werner Zuschlag, Flämmer in der Zurichtung I, in einer wohlgenutzten Freizeit schuf.

Im Jahre 1932 in Walsum geboren und dort auch groß geworden, wollte sich Werner Zuschlag ursprünglich einem Beruf zuwenden, in dem er irgendwie mit Holz zu tun gehabt hätte. Doch als er vor dieser Berufsfrage stand, schrieb man das Jahr 1946, in dem die beruflichen Möglichkeiten sehr bescheiden waren. Über eine Reihe verschiedener Tätigkeiten kam Werner Zuschlag 1954 zur Hütte, wo er in der Zurichtung I einen Arbeitsplatz fand. Seit dieser Zeit ist er hier als Flämmer tätig.

Auf die Frage, wann er mit dem Schnitzen begann, kann Werner Zuschlag keinen genauen Zeitpunkt nennen. Irgendwie kam er eines Tages dazu. Natürlich war der Anfang auch hier, wie bei den Ambitionen anderer Menschen, sehr bescheiden. Ein zufällig gefundenes Stück Holz wurde mit dem Taschenmesser bearbeitet — ein Vorgang, den in kindlicher Laune schon viele von uns erlebt haben.

Was aber in den meisten Fällen eine solche zufällige Handlung bleibt, wurde bei Werner Zuschlag eine echte Zuneigung. Aus einem unförmigen Stück Holz entstand plötzlich eine kleine Figur: Das Umsetzen einer Idee war mit dem Taschenmesser gelungen.

Obwohl die ersten Arbeiten auf Anhieb oft nie so recht „hinhauen“, wußte doch Zuschlag nun, daß seine Hand mit dem Messer der geistigen Vorstellungskraft folgen konnte. Als er sich nach und nach die verschiedensten Schnitzmesser kaufte, erfuhr das Steckenpferd seine endgültige Festigung.

Bei seinen Arbeiten kommt diesem Hüttenmann oft die Natur zu Hilfe, die ja bisweilen die skurrilsten Dinge hervorbringt. Eine seltsame Astgabelung oder eine eigenartig verknorrte Baumwurzel bedeuten Werner Zuschlag sehr viel. So manche dieser Gebilde werden aus dem Urlaub mitgebracht oder sind sogar die Krönung eines Sonntags-spaziergangs. Was die Laune der Natur im wesentlichen vorgeformt hat, wird bis in die letzten Feinheiten bearbeitet.

„Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne“, sagt ein altes Sprichwort. Das trifft auch für das Schnitzen zu. So ist Frau Zuschlag über diese Späne nicht immer erfreut. Doch am Ende ist die gemeinsame Freude über eine gelungene Plastik sehr groß. Auch die Kinder wissen aus dem Steckenpferd des Vaters Nutzen zu ziehen.

Aus einem gut gewachsenen Stück Lindenholz entstand eines Tages eine Maske, mit der ja jedes Kind gerne spielt. Auch bei diesem Stück sieht man, wie sehr Werner Zuschlag mit dem Schnitzmesser geschickt umzugehen weiß. Stets



die Maserung des Holzes berücksichtigend, wurde dem zunächst unförmigen Stück Holz nach und nach die Form gegeben, wie er sie sich von Beginn an vorgestellt hatte. Von der Rückseite betrachtet, schnitzte Zuschlag einen schalenförmigen Körper, der nicht nur alle Merkmale einer Maske hat, sondern darüber hinaus auch eine erstaunliche Dünnwandigkeit aufweist.

Während bei dieser Arbeit die Flächen glatt gehalten wurden, zeigen einige Schnitzereien sehr eigenwillige Oberflächenstrukturen. Die Größe des jeweiligen geschnitzten Stückes spielt dabei natürlich auch eine Rolle.

Hier beginnt für Werner Zuschlag der eigentlich wunde Punkt: Wo bekommt man geeignetes Holz her? Das ist nicht immer den Wünschen entsprechend möglich. Dann und wann helfen glückliche Zufälle.

Auch Freunde und Bekannte können Werner Zuschlag gelegentlich mit einem guten Stück Holz erfreuen.

Fragt man Werner Zuschlag, warum er ein Steckenpferd in seiner Freizeit reitet, so erhält man auch von ihm, wie von vielen anderen, die Antwort: „Weil es Spaß macht.“ Doch es steckt etwas mehr dahinter.

Durch die Industrialisierung und die weithin erfolgte Automation hat sich die Funktion des einzelnen im Arbeitsprozeß verändert. Sein Anteil an der Erzeugung eines Produktes ist geringer geworden, obwohl er nach wie vor einen langen Tag arbeiten muß. Hierbei kommt natürlich der Trieb zum Schöpferischen zu kurz, da der Mensch in seinem Beruf mehr oder weniger ein Glied in einer großen Kette ist.

Aus dieser zwangsläufig eingeengten Situation drängen Menschen immer wieder in ihrer Freizeit nach irgendwelchen schöpferischen Betätigungen. Werner Zuschlag verschrieb sich der Schnitzerei, bei der er das Werden einer Plastik durch seine eigene Betätigung er-

Jetzt fahren Jubilare nach St. Veit in Erholung

Mitte November weilten für einige Tage die Eheleute Hans und Maria Schandlbauer mit ihrer ältesten Tochter Christa in Hamborn. Nach dem Ende der Urlaubssaison 1971 wollte der Pensionswirt des „Sonnhofs“ aus St. Veit in Österreich sich wieder einmal in Hamborn und bei der ATH umschaun. Die Werksbesichtigung, die vom Hochofenwerk Hamborn zu den Produktionsanlagen nach Beeckerwerth führte, erfuhr immer wieder unvorhergesehene Unterbrechungen. Das lag ganz einfach daran, daß viele Hüttenmänner den

Pensionswirt und seine Frau trotz des Sicherheitshelms erkannten und sich der unbeschwerten Urlaubstage in St. Veit erinnerten, die sie hier auf Kosten der ATH verbringen konnten.

Diesen zufriedenen ATH-Urlaubern folgen künftig noch weitere. Allerdings werden es mit Beginn der nächsten Saison im Mai unsere Jubilare sein, die in diesen Genuß kommen. Jedoch werden jetzt auch die Hüttenmänner einbezogen, die in den Werken Ruhrort, Meiderich und Duisburg-Süd tätig sind und im vergangenen Jahr Jubiläum hatten. Aus diesem Kreis werden 130 ATH-Mitarbeiter einen vierzehntägigen kostenlosen Erholungsaufenthalt in St. Veit erhalten, während siebzig Jubilare in den Schwarzwald reisen.



Wenn sich die Versandadresse ändert

Bei Änderung von Versandadressen bittet die Redaktion der Werkzeugzeitung alle Belegschaftsmitglieder und Rentner, die ihr diese Tatsache direkt mitteilen wollen, mit ihrer Anmeldung auch die vollständige Gehalts- bzw. Stamm-Nummer anzugeben. Alle Empfänger, denen die Werkzeugzeitung im Umschlag mit der Post übersandt wird, bitten wir, die auf der Versandadresse vermerkte Kennziffer anzugeben (bei Belegschaftsmitgliedern ist sie identisch mit der Gehalts- bzw. Stamm-Nummer).

lebt. Das Bewußtsein, etwas nach eigenen Vorstellungen machen zu können, steht im wohlthuenden Gegensatz zu seiner Arbeit auf der Hütte. Es ist das Gefühl, das Erfüllung bedeutet und das keine Leere bei diesem Hüttenmann aufkommen läßt.

AUGUST LANGHOFF

Abteilungsleiter

Verkaufsabrechnung

Hamborn — 1. März



Wenn August Langhoff am 1. März sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert, wird es nebenher noch ein weiteres Jubiläum geben: Herr Langhoff ist dann auch 45 Jahre in der Verkaufsabrechnung tätig. Am 1. Dezember 1907 in Fahrn geboren, kam der junge Langhoff als sechsjähriger mit seinen Eltern nach Alsum. Voller Begeisterung denkt dieser ATH-Mitarbeiter an die schönen Jahre in Alsum zurück. Nach seiner Schulzeit trat er am 1. März 1922 bei der Hütte ein, wo er in der Magazinverwaltung eine Lehrstelle fand. Als kaufmännischer Angestellter wechselte er 1927 zur Faktorenberechnung, der spätere

Verkaufsabrechnung. Hier wurde er 1961 Bürovorsteher und 1970 Abteilungsleiter. In das Jahr 1961 fiel für Herrn Langhoff auch ein trauriges Ereignis: Er mußte mit vielen anderen Alsum im Zuge der städtischen Sanierungsmaßnahmen verlassen. Ende dieses Jahres wird Herr Langhoff in den wohlverdienten Ruhestand gehen.



WILHELM MICHALCZYK
Vorarbeiter
Stoffwirtschaft
Ruhrtort — 19. Februar



FRIEDRICH OTTWASKA
Meister
Zentrale Werkstätten
Hamborn — 19. März



DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE HILGER

Die kleine und gemütliche Wohnung über der Spichernstraße in Meiderich war am 6. Januar nicht das sonst so ruhige und gemütliche Heim, in dem die Eheleute Johann und Anna Hilger ihren Lebensabend verbringen. Eine diamantene Hochzeit ist eben nichts alltägliches, was sich ja auch außerordentlich sehr schwer annehmen lässt. So waren die Eheleute Hilger sehr erstaunt, wer alles an ihren Ehrentag gedacht hatte. Darunter waren auch viele Bekannte, mit denen im heiteren Gespräch die vergangenen Jahre gestreift wurden. Johann Hilger wurde am 25. August 1884 in Laar geboren. Mit dem Heranwachsen entdeckte Hilger eine große Neigung zum Turnen. Durch diese schöne Freizeitbetätigung lernte er auch seine Frau Anna kennen, die im damals noch beschaulichen Ruhrort groß

wurde. Am 12. Januar 1910 trat Herr Hilger als Schlosser in den Dienst der Hütte. Sein Arbeitsplatz war die Mechanische Hauptwerkstatt, wo er die längste Zeit seiner beruflichen Tätigkeit in der Werkzeugmacherei zubrachte. Nach fast vierzig Dienstjahren ging Johann Hilger am 29. Oktober 1949 in den Ruhestand. Damit war er aber keineswegs vergessen. Auch am Tage der diamantenen Hochzeit waren abermals ehemalige Arbeitskollegen da. Es sind Kollegen, die inzwischen selbst Pensionäre sind und irgendwann einmal bei Johann Hilger hereinschauen, worüber sich auch die Frau diessen betagten Hüttenmannes sehr freut. Sie und ihr Mann nahmen die Glückwünsche zur diamantenen Hochzeit von diesen Gästen mit besonderer Aufmerksamkeit entgegen. Die Glückwünsche der ATH überbrachte Frau Scheiermann von der Hamborner Sozialabteilung.

25 JAHRE IM DIENST

Werke Hamborn,
Bruckhausen
und Beckerwerth

Kurt Wagner, Dreher, Kraftwerk Hamborn, 22. Februar

Franz Blatnik, Vorarbeiter, Warmbandwerk II, 1. März

Franz Kujawa, Walzgutabnehmer, Zurichtung, 1. März

Franz Wüstefeld, Techn. Angestellter, Erhaltungsbetrieb Hamborn, 1. März

Rudolf Kruppka, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 15. März

Werner Bresser, Meister, Chem. Laboratorien, 18. März

Günter Hellexa, 1. Steuerer Warmbandwerk I, 21. März

Wilhelm Nühlen, Schienenrevidierer, Zurichtung I, 22. März

Fritz Wiegratz, Auswerter, Qualitätswesen, 26. März

Rudolf Müller, Maschinist, Versorgungsbetrieb, 31. März

Betriebsbereich
Duisburg-Süd

Herbert Kalinke, Steuerermann, Blechwalzwerk, 11. März

Paul Gücker, Vorarbeiter, Warmbandadjustage, 24. März

Karl Hendricks, Schlosser, Kaltwalzwerk, 24. März

Bandverzinkung
Finnentrop

Kurt Menger, 1. Packer, 18. März

Kokerei August Thyssen

Willi Stuhlemmer, Bedienungsmann, 15. März

Gerhard Wiesner, Kohlentransportarbeiter, 18. März

Stanislaus Rydza, Kohlentransportarbeiter, 31. März

Werk Ruhrtort

Achim Blasczyk, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 21. Februar

Heinrich Hasselberg, Schweißer, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 4. März

Artur Schuler, Meister, Erhaltungsbetrieb Stahl- und Walzwerke, 10. März

Robert Hücke, qual. Elektriker, Elektrische Energieversorgung, 13. März

Wilhelm Hendricks, Vorarbeiter, Schriftsetzer, Grafische Anstalt, 14. März

Jakob Ruter, Kolonnenführer, Schlosser, Werkstätten, 15. März

Sofie Heller, Kaufmännische Angestellte, Forschung und Qualitätswesen, 25. März

Franz Oelke, Lagerarbeiter, Maschinenbetrieb Hochofen, 26. März

Fritz Buhl, Walzmotorführer, Erhaltungsbetrieb Walzwerke, 29. März

Walzwerk
„Grillo Funke“ GmbH

Willi Gottsheim, Glüher, 17. Februar

98 JAHRE ALT

Julius Pistoll, Dinslaken, Weseler Str. 133, 10. März

95 JAHRE ALT

Dietrich Küpper, Homberg, Halener Str. 150, 7. März

94 JAHRE ALT

Richard Born, Duisburg-Meiderich, Heisingstr. 30, 24. März

91 JAHRE ALT

Heinrich Schmidt, Düsseldorf, Herzogstr. 5, 23. Februar

Johann Lange, Duisburg-Meiderich, Baustr. 13, 4. März

Christian Dommermuth, Duisburg-Hamborn, Heinrichstr. 39, 10. März

90 JAHRE ALT

Mathias Seeger, 43 Essen, Windscheidstr. 12, 16. Februar

85 JAHRE ALT

Josef Wolicki, Duisburg-Meiderich, Siegfriedstr. 14, 26. März

Franz Kasberger, Duisburg-Meiderich, Borkhofer Str. 18, 28. März

80 JAHRE ALT

Hubert Kempf, Duisburg-Hamborn, Holzsteiner Str. 8, 14. Februar

Wilhelm Röhl, Duisburg-Meiderich, Dennewitzstr. 7, 25. Februar

Josef Marciniak, Duisburg-Ruhrort, Eisenbahnstr. 23, 5. März

Bernhard Jansen, 413 Moers, Gaußstr. 12, 12. März

Wilhelm Schäfer, 46 Dortmund, Am Kucksberg 13, 12. März

Emil Lemke, Duisburg-Meiderich, Schloßstr. 15, 23. März

Franz Olejniczak, Duisburg-Meiderich, Emmericher Str. 128, 28. März

DIAMANTENE HOCHZEIT
FEIERN

Eheleute Wilhelm Engel, Duisburg-Meiderich, Untergard 56, 4. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute August Borchert, 6454 Großauheim, John-F.-Kennedy-Str. 13, 28. Januar

Eheleute Johann Pieczka, 43 Essen-Bergeborbeck, Wildstr. 63, 17. Februar

Eheleute Friedrich Holdgraeffe, Dinslaken, Dorotheenstr. 132 b, 17. Februar

Eheleute Konrad Hommes, Duisburg-Hamborn, Beekker Str. 292, 18. Februar

Eheleute Johannes Heuser, 42 Oberhausen-Holten, Eisenstr. 26, 22. Februar

Eheleute Wilhelm Hingmann, Duisburg-Hamborn, Schlachthofstr. 140, 22. Februar

Eheleute Karl Reitz, Duisburg-Hamborn, Mathildenstr. 59, 25. Februar

Eheleute Friedrich Brix, Duisburg-Hamborn, Barlenstr. 46, 28. Februar

Eheleute Johann Lembken, Duisburg-Meiderich, Wessersstr. 13, 28. Februar

Eheleute Karl Brauers, Duisburg-Laar, Jahnstr. 10, 25. März

PERSONALMAPPE

Als Nachfolger des kürzlich in den Ruhestand getretenen Oberger. Füssgen übernahm am 1. Januar 1972 Ing. Hans Timpenfeld die Leitung des Breitflächstahlwerkes Duisburg-Süd/Großenbaum; er wurde zum Oberingenieur ernannt.

Zuschüsse für
Familien-Urlaub

(Schluß des Berichtes von Seite 6)

- notwendige Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte,
- Mehraufwendungen für doppelte Haushaltsführung,
- Beiträge an Berufsverbände.

Die mit Landesmitteln geförderte Familienerholung kann ganzjährig — also auch außerhalb der Schulferien — in Familienferienheimen, Familienferiendörfern und ähnlichen geeigneten Einrichtungen wie Jugendherbergen, Schullandheimen und sonstigen Erholungsstätten in der Bundesrepublik, in Österreich sowie in den Küstengebieten von Belgien und Holland durchgeführt

werden. Weiterhin können geeignete Einrichtungen des privaten Beherbergungsgewerbes (Hotels, Pensionen, Gasthäuser) in den Erholungsgebieten des Landes Nordrhein-Westfalen belegt werden, soweit ein anerkannter Träger der Familienerholung dort Plätze anmietet. Das bedeutet, daß die Familie selbst keine beliebigen Ferienplätze anmieten kann und grundsätzlich vermittelt wird. Etwas Befürchtungen, an einer gar zweifelhaften Kasernierungsmaßnahme beteiligt zu werden, sind völlig unbegründet.

Das Land Nordrhein-Westfalen gewährt für eine Familienerholung von mindestens vierzehn Tagen und längstens drei Wochen einen festen Zuschuß, und zwar 7,— DM je Tag und Person, Familien, deren Einkommen die maßgebende

Einkommensgrenze um 25 Prozent oder mehr unterschreitet, können für jede teilnehmende Person einen Zuschuß von 9,— DM je Verpflegungstag erhalten.

Abweichend von diesen Richtlinien können für behinderte Kinder und Jugendliche Zuschüsse in Höhe der entstehenden Fahrt-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten gewährt werden. Die Landesmittel dienen zur Mitfinanzierung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung der Familie. Sie sind in der den einzelnen Familien jeweils zustehenden Höhe zu verrechnen. Der Träger ist verpflichtet, diese spezifiziertere Verrechnung den Familien schriftlich mitzuteilen.

Ein Anspruch auf Bewilligung von Landesmitteln besteht nicht.

Mit verfügbaren Haushaltsmitteln in Höhe von 6,5 Millionen DM sind

im Rechnungsjahr 1970 aus Nordrhein-Westfalen 8578 Familien mit insgesamt 42 060 Personen gefördert worden.

Auch bei einem für 1972 vorgesehenen Haushaltsansatz von 8 Millionen DM ist es nicht möglich, alle interessierten und antragstellenden Familien in die Landesförderung einzubeziehen. Es empfiehlt sich daher, möglichst schon zum Jahresanfang Kontakt zu einem Träger der Familienerholung aufzunehmen, um bei den Dispositionen für 1972 Berücksichtigung zu finden.

Wer weitergehende Auskünfte wünscht oder an der von Minister Figgen herausgegebenen Informationsschrift interessiert ist, wendet sich zweckmäßig an seine Anschrift in 4 Düsseldorf, Horionplatz 1.

Helmut Kohn



DIAMANTENE HOCHZEIT

EHELEUTE BUCZYLOWSKI

Am zweiten Weihnachtsfeiertag waren die Eheleute Friedrich und Julia Buczykowski, obwohl es der gleiche Tag ihrer diamantenen Hochzeit war, nicht in ihrer Wohnung anzutreffen. Man hatte beschlossen, diesen seltenen Tag im Leben eines Ehepaares in der Wohnung der jüngsten Tochter in Homburg zu feiern. Fast hätte man die Feier verschieben müssen; denn Friedrich Buczykowski hatte sich einige Tage vor dem Weihnachtsfest bei einem Verkehrsunfall den rechten Arm gebrochen. Aber die Ärzte im evangelischen Krankenhaus beurlaubten Buczykowski für das Weihnachtsfest. Damit erwarteten die Eheleute an den Weihnachtsfeiertagen, von denen der zweite ihr Hochzeitstag ist, im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Friedrich Buczykowski und seine Frau kamen 1912 aus dem Kreis Lyk in Ostpreußen, wo sie beide im gleichen Dorf geboren wurden und ihre Kindheit verbrachten, nach Hamborn. In der Vereinsstraße wurden sie ansässig; hier haben sie noch heute die gleiche Wohnung. Friedrich Buczykowski fand in der Zurichung unserer Hütte einen geeigneten Arbeitsplatz. Auch später in seinem Ruhestand hielt dieser Hüttenmann nichts vom Rasten. Beschäftigung fand er immer. So war Friedrich Buczykowski über viele Jahre hinweg bis März 1963 für die Werkzeitung als Bote tätig. Wenn diese Aufgabe von dem 84jährigen nicht mehr bewältigt werden kann, so ist er doch noch gut zu Fuß und guten Mutes, auch was seinen eingegipften Arm angeht. Das Glas Sekt erhob er mit der linken Hand und prostete seiner Lebensgefährtin und den Gästen zeitig, im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Friedrich Buczykowski und seine Frau kamen 1912 aus



DIAMANTENE HOCHZEIT

EHELEUTE HARDT

Einen Tag vor dem Heiligen Abend konnten unser alter Pensionär Theodor Hardt und seine Frau Berta, geborene Kieper, in Beecck das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Wie so viele unserer älteren Mitbürger stammen auch diese beiden aus Westpreußen. Theodor Hardt kam bereits 1906 nach Duisburg und arbeitete bei der ATH in Hamborn, die damals noch „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ hieß. Ein Jahr später wechselte er nach Ruhrort, wo er in der Adjustage der Schienenstraße tätig war. Seine Dienstpflicht als Soldat führte ihn wieder in die Nähe der alten Heimat, nämlich nach Graudenz, zu ihrem Ehrentage nahmen beide in körperlich und geistig guter Verfassung entgegen.

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

	geb.	gest.
MUTH, Valentin	1895	7. Okt.
WALTER, Rudolf	1884	22. Okt.
RODEN, Melchior	1900	6. Nov.
PETTMANN, Paul	1919	7. Nov.
DAMBMANN, Erich	1912	11. Nov.
HERTEL, Artur	1908	11. Nov.
PILGER, Franz	1952	12. Nov.
ROST, Willi	1913	18. Nov.
BONK, Johann	1886	19. Nov.
MERTEN, Karl	1894	26. Nov.
WIRKUS, Stanislaus	1914	26. Nov.
RODE, Rudolf	1899	27. Nov.
LANGE, Leopold	1890	28. Nov.
RESZKA, Leonhard	1889	29. Nov.
LEWANDOWSKI, Kasimir	1897	30. Nov.
RODE, Johannes	1952	5. Dez.
KASPERS, Hermann	1885	10. Dez.
SUNDERMEIER, Heinrich	1897	10. Dez.
FRIEDRICHOWSKI, Wilhelm	1911	12. Dez.
WRONKA, Dr. Albert	1929	12. Dez.
ARENZ, Thomas	1888	13. Dez.
ÜBERFLUSS, Karl	1927	14. Dez.
WIESNER, Franz	1880	15. Dez.
SCHIEERMANN, Heinrich	1905	16. Dez.
WATERKAMP, Wilhelm	1889	16. Dez.
OLACHOWSKI, Franz	1907	21. Dez.
IDZIASZEK, Franz	1907	26. Dez.
RINESCH, Josef	1894	28. Dez.
MENN, Heinrich	1881	29. Dez.
VON CANNEN, Johann	1891	4. Januar
LUX, Antonius	1904	4. Januar
PARSCHAFT, August	1896	5. Januar
SACK, Gottfried	1884	5. Januar
KELAS, Kurt	1912	9. Januar
BROX, Josef	1897	7. Januar
SIEBENBÜRGEN, Josef	1894	10. Januar
JENDRYCZKA, Boleslaus	1897	11. Januar

Werk Ruhrort

PREUSS, Wilhelm	1897	30. August
BOROWA, Johann	1893	1. Sept.
MÜLLER, Jakob	1898	15. Sept.
KRASE, Heinrich	1900	16. Sept.
VIERKÖTTER, Erich	1899	14. Okt.
KASBERGER, Franz	1887	17. Okt.
BEINE, Josef	1903	23. Okt.
GRIEGAT, Gustav	1896	26. Okt.
BARLEN, Heinrich	1877	29. Okt.
SCHEPERMANN, Gerhard	1908	2. Nov.
BLOCKER, Heinz	1951	9. Nov.
SUESTERHENN, Josef	1911	13. Nov.
MATTHIAS, Otto	1899	17. Nov.
SCHRÖDER, Bruno	1909	23. Nov.
DUBA, Helmut	1941	26. Nov.
JUNG, August	1891	28. Nov.
CERVERA, Juan	1933	1. Dez.
PENZKOFER, Karl	1899	3. Dez.
FREYLING, Johann	1883	6. Dez.
FLATAU, Albert	1899	8. Dez.
HELBING, Julius	1895	8. Dez.
LASS, Gottfried	1902	8. Dez.
RUHFASS, Karl	1930	10. Dez.
HERMES, Alfons	1928	17. Dez.
OLIVIER, Martin	1894	17. Dez.
MÜLLER, Julius	1905	17. Dez.
HOFFMANN, Matthias	1901	23. Dez.
MÜLLER, Apollinar	1893	24. Dez.
WERRA, Heinrich	1899	26. Dez.
BOLESLAUS, Ernst	1898	28. Dez.
MÜLLER, Peter	1900	30. Dez.
NEUBAUER, Julius	1894	2. Januar
BUNGARTEN, Wilhelm	1908	4. Januar
HAUSER, Wilhelm	1895	4. Januar
PFEIFFER, Heinrich	1904	6. Januar
SCHMITZ, Hubert	1904	7. Januar
BONOW, Wilhelm	1918	13. Januar

Werk Hüttenbetrieb

KELM, Willi	Pensionär (Kranführer, Verladebrücke II, Elektro- und Maschinenabteilung)	1910	25. Okt.
LIEBECK, Donatus	Pensionär (1. Wassermann, Hochofen)	1903	6. Dez.
BORDEMANN, Gerhard	Pensionär (Meister, Hochofen)	1904	8. Dez.
RUHFASS, Josef	Pensionär (Verlader, Hochofen)	1904	23. Dez.
PASSMANN, Gerhard	Pensionär (Elektrotechniker, Elektrobetrieb)	1894	29. Dez.

Kokerei Westende

STARK, Waldemar	Schlosser	1937	23. Nov.
-----------------	-----------	------	----------

Bandverzinkungsanlage Finnentrop

SCHULTE, Johannes	1. Verlater, Verzinkung III	1928	4. Dez.
-------------------	-----------------------------	------	---------

Termine der Lohnüberweisungen

Im Jahre 1972 stehen die Löhne an folgenden Tagen bei den Banken bzw. Sparkassen zur Verfügung:

Freitag, 11. 2., Lohn für Januar;
Freitag, 10. 3., Lohn für Februar;
Mittwoch, 12. 4., Lohn für März;
Freitag, 12. 5., Lohn für April;
Montag, 12. 6. Lohn für Mai;
Mittwoch, 12. 7., Lohn für Juni;

Freitag, 11. 8., Lohn für Juli;
Dienstag, 12. 9., Lohn für August;
Donnerstag, 12. 10., Lohn für September;
Freitag, 10. 11., Lohn für Oktober;
Dienstag, 12. 12., Lohn für November.

Montag, 7. Februar
Montag, 20. März
Montag, 10. April

Die Sprechzeiten sind jeweils von 9 bis 12 Uhr im Torhaus 1, Raum 207.

Neue Meister und Brandmeister

Sprechtag der Berufsgenossenschaft
Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hält bei der ATH in Hamborn folgende Sprechtag ab:

Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Siegen bestanden die Mitarbeiter des Betriebes Verzinkung III Finnentrop Franz Kraus, Herbert

Bialowons und Alfred Grünhage nach einem zweieinhalbjährigen Besuch der Industriemeister-Schule, mit gutem Erfolg die Industriemeister-Prüfung für „Hüttenmännische Berufe“ und vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Köln Martin Spanke ebenfalls mit gutem Erfolg die Elektromeister-Prüfung nach vorherigem Lehrgangsbesuch. Weiterhin legte Martin Spanke vor dem Prüfungsausschuß der Landesfeuerwehrschule in Münster die Brandmeister-Prüfung mit Erfolg ab.

